

Die Studie schreibt die Analyse der Situation der Hongkonger Frauen nach der Übergabe der Kronkolonie an die VR China am 01.07.1997 fort und schließt insofern an das Heft Nr. 7 der *Gelben Reihe* zu Frauen in China *Frauen in Hongkong. Eine Bestandsaufnahme zum 01.07.1997* an. Die Arbeit beruht neben neuerer Literatur vor allem auf einer Reihe von der Verfasserin im Dezember 1997 in Hongkong mit Vertreterinnen von Frauengruppen, der Equal Opportunity Commission der Regierung, Unterstützerinnen der ausländischen Hausangestellten und Expats geführten Interviews. Die Studie bereitet die Materialien u. a. durch beispielhafte, in den Text eingestreute Fallgeschichten auf. Thematisiert wird das „Überleben“ der Expats in ihrer isolierten Welt, die unterschiedlichen Refinanzierungs- und Kooperationsstrategien der Frauengruppen, die Aufsplitterung der Frauenszene und die Nähe der Frauenarbeit zur Basis-Sozialarbeit. Unterschiedliche Traditionen im Vergleich zum Nationalen chinesischen Frauenverband werden aufgezeigt.

Frauenarbeitslosigkeit und -armut werden als zentrales Problem der Sonderwirtschaftsregion Hongkong detailliert beschrieben und potentielle Bewältigungsstrategien und Zukunftsfolgen aufgezeigt.

Astrid Lipinsky ist Chinawissenschaftlerin und Herausgeberin und Autorin der *Gelben Reihe* zu Frauen in China. In der Reihe hat sie zu Prostitution und Frauenhandel in China publiziert. Bei Forschungsaufenthalten in Hongkong, Taiwan und der VR China gilt ihr besonderes Interesse der rechtlichen und sozialen Stellung der Frau, den Frauenorganisationen, der Rolle der Frauen im Demokratisierungsprozeß und Frauen in der ländlichen Entwicklung.

*Astrid Lipinsky*

# 活著

Astrid Lipinsky

**Wir leben noch.**

Frauen  
und  
Frauenpolitik  
in  
Hongkong

nach dem 01.07.1997

TERRE DES FEMMES e. V.

Städtegruppe Bonn

Herausgeberinnen



*Gelbe Reihe* zu Frauen in China Nr. 9

ISSN 1433-8904

*Gelbe Reihe* zu Frauen in China

ISSN 1433-8904

Heft Nr. 9

**TERRE DES FEMMES e. V. Städtegruppe Bonn**

*Herausgeberinnen*

**Bonn**

Für weitere Informationen über  
TERRE DES FEMMES e. V.:  
Bundesgeschäftsstelle  
Postfach 2565  
72015 Tübingen  
Tel.: (07071) 7973-0  
Fax: (07071) 797322



TERRE DES FEMMES e. V. ist ein gemeinnützig anerkannter Verein und auf finanzielle Unterstützung durch Spenden angewiesen. Spenden können steuerlich abgesetzt werden.

*Konten:*

TDF, Kreissparkasse Tübingen (BLZ 641 500 20), Kontonr. 881 999

*oder*

TDF, Postgiroamt Hamburg (BLZ 200 100 20), Kontonr.: 4510 60-204.

Astrid Lipinsky

Wir leben noch.

Frauen und Frauenpolitik in Hongkong nach dem 01.07.1997

© bei der Verfasserin und den Herausgeberinnen

1. Auflage

Bonn, Juni 1998

Redaktion der *Gelben Reihe* zu Frauen in China:  
Astrid Lipinsky.

Anschrift der Redaktion:  
c/o Astrid Lipinsky, Effertzstr. 13, 53121 Bonn.  
Tel. + Fax: 0228 - 616322

Die *Gelbe Reihe* zu Frauen in China veröffentlicht Themenhefte im Bereich Frauen/ gender des modernen China und Asien. Literaturübersetzungen werden nicht publiziert. Die Verwendung originalsprachlicher Quellen wird vorausgesetzt. Manuskriptzusendungen bitte an die Redaktion.

**Kalligraphie** auf dem Deckblatt von der Verfasserin. „*Huozhe*“ bedeutet „Lebende“ oder auch „Überlebende“/ „Überleben“. Siehe dazu auch den gleichnamigen Roman von YU Hua (deutsch unter dem Titel: **Leben!**, Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 1998) und die Filmversion des Regisseurs ZHANG Yimou (1994).

**Illustrationen** aus dem von der Association for the Advancement of Feminism, Hongkong, in Zusammenarbeit mit Hongkonger Schülern erstellten Frauenkalender 1998. Der Kalender entstand im Rahmen eines von der Equal Opportunities Commission, Hongkong, unterstützten Projektes mit dem Ziel der Sensibilisierung der Schüler für Formen der Diskriminierung von Frauen.

**Transkription** chinesischer Namen und Begriffe erfolgt in der Regel in *hanyu pinyin*. Andere übliche oder von zitierten AutorInnen benutzte Umschriften stehen in Klammern hinter der Lautung in *hanyu pinyin*.

Die Meinungen, die in den Veröffentlichungen der *Gelben Reihe* zu Frauen in China geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autorinnen wieder und nicht diejenige der Redaktion oder von TERRE DES FEMMES e. V.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung - auch auszugsweise - nur mit vorheriger Zustimmung der Redaktion der *Gelben Reihe* zu China sowie mit Angabe der Verfasserin und der Quelle gestattet.

## Danksagung

Für die des nordchinesischen Beijing-Dialektes Kundige ist Hongkong sprachlich eine frustrierende Erfahrung. Die Verfasserin dankt Helen Kwok vom Universities Service Centre der Chinese University of Hong Kong für die bereitwillige Leihgabe ihrer kantonesischen Telefonstimme.

Ob ein Termin beim bundesdeutschen Frauen-Familie-Jugend-Senioren Ministerium von heute auf morgen zu organisieren wäre? In Hongkong waren kurzfristige Gespräche möglich, wofür die Verfasserin Helene M. Curran vom Domestic Helpers and Migrant Workers Programme, LAM Hai-wa von der Association for the Advancement of Feminism, Marianna Law und den MitarbeiterInnen der Equal Opportunity Commission der Regierung sowie Rose Wu vom Hong Kong Women Christian Council danken möchte.

Die *Gelbe Reihe* zu Frauen in China gäbe es ohne vielseitige Unterstützung längst nicht mehr. Der Druck dieses Heftes wurde finanziell gefördert vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Die Arbeit (und das Frauen-Interesse der Verfasserin) unterstützt seit Jahren Frau Inge Schmithausen ideell und finanziell. Ihr sei an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt.

Die Gebietsflagge der Sonderverwaltungszone Hongkong zeigt die Blüte des Chinesischen Judasbaums\* auf rotem Grund mit fünf kleinen Sternen auf den Blütenblättern. Die rote Flagge symbolisiert das Vaterland\*\* und die weiße Blüte Hongkong. Beide zusammen bedeuten, daß Hongkong ein untrennbarer Teil des Vaterlandes\*\* ist und im Schoß des Vaterlandes blüht und gedeiht. Die fünf Sterne auf den Blütenblättern sind ein Symbol für die Liebe der Hongkonger Landsleute zum Vaterland. Die Flagge und die Blüte sind von roter bzw. weißer Farbe. Das symbolisiert „Ein Land, zwei Systeme“\*\*\*.

Wenn die Nationalflagge\* mit der Gebietsflagge [...] gleichzeitig verwendet werden, soll die Nationalflagge in den Vordergrund gestellt werden. Wenn die Nationalflagge und die Gebietsflagge in einer Reihe gehalten werden, soll die Nationalflagge vor der Gebietsflagge stehen.

aus: *Hong Kong Cross 1997. Informationsblattreihe, herausgegeben vom Staatsrat der VR China.*

\* Bauhinia-Blüte. Ersetzte am 01.07.1997 offiziell die englische Krone bzw. das Porträt von Queen Elizabeth II. von England.

\*\*VR China. Die Fahne der VR China ist rot. Für die Hongkonger „Gebietsflagge“ ist derselbe Rotton gesetzlich vorgeschrieben.

\*\*\* Slogan für den von der Regierung der VR China entwickelten Mechanismus der Wiedervereinigung mit Hongkong, Macao und Taiwan.

„Chinese take-away.“

Bezeichnung v. a. britischer Hongkonger für den sogenannten „hand-over“, die Übergabe der Kronkolonie Hongkong an die VR China am 01.07.1997.

Hongkong wird nicht das sozialistische System und die sozialistische Politik praktizieren, sondern das bestehende kapitalistische Lebensweise 50 Jahre lang beibehalten. Das bedeutet, daß das vorhandene Gesellschafts- und Wirtschaftssystem und die ursprüngliche Lebensweise Hongkongs unverändert bleiben.

Cai Chimeng: *Hongkongs Wirtschaft mit dem chinesischen Festland als Rückhalt, S. 80. Teil einer Serie, die die Meinung der Regierung der VR China wiedergibt.*

Den Geist der Freiheit bändigt keine Gewalt, keine Zeit verwischt ihn, kein Geschenk wiegt ihn auf.

Niccolo Machiavelli.

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Einleitung	9
II. Was von Britannien übrigbleibt	10
1. Die Uhren ticken Londons Zeit	11
2. Sklavinnen der Kolonisierten	12
III. „Flüstern vom Rande der Gesellschaft“: Hongkongerinnen für ihre Stadt	15
1. Goldsucherinnen: Von der Finanzierung der Frauenarbeit	17
2. Reichlich Schattierungen, eine Farbe: Von der Einheit in der Vielzahl	18
3. Gemäß der Zeit: Politikstrategien in Frauenhand	20
4. Meinungsmasse machen: Von der Reichweite der Aktivistinnen	22
5. Noch nicht mal ein Platz für die Seele	22
6. Regionalisierung grenzüberschreitend: Frauenrechte für Suzie Wong	24
IV. Von einem Staat, der gern an seiner Gesellschaft partizipieren möchte	25
1. Ist eine Genderistin Feministin?	27
2. Wir brauchen eine Männerquote!	27
3. Diskriminierungsopfer Mann	30
4. Formalismen: Von der korrekten Ausschreibung der Feuerwehrfrau	31
5. Außer-Haus-Unter-Frauen-Kontakte	32
6. Ein Geschenk für die Gleichheit	33
V. Ohne Arbeit. Ohne Mann. Ohne Geld. Arbeiterinnen in Hongkong	34
1. Armut ist weiblich	38
2. „Da sind wir kein Vorbild“. Die Schwierigkeiten grenzüberschreitender Solidarität	42
VI. Going China. Zur Zukunft von Hongkong aus Frauensicht	43
Summary	44
Literaturverzeichnis	45

## I. Einleitung

Es ist einfach, über Hongkong zu schreiben. In den deutschen Tageszeitungen kommt es höchstens im Wirtschaftsteil vor, und dort liest frau dann: Hongkong steht seit 1995 in der Liste der freiesten Wirtschaften der Welt auf Platz 1. Hongkong hat einen der größten Containerhäfen weltweit. Hongkong ist wegen seiner starken Währung und der hohen Mieten die zweitteuerste Stadt auf der Welt.

Das war im August 1997. Dann kam die Asienkrise, und Hongkongs Banken und Hang Seng Index waren sogar in den morgendlichen Radionachrichten hierzulande. Die Immobilienpreise purzeln. Hongkong - ein Abgesang auf den Tod eines kolonialen Erfolgsmodells? Hongkong im Jahr 1 der Sonderwirtschaftsregion: Bald schon keine Fußnote mehr wert, weil in Beijiing entschieden wird, ob der Hongkongdollar stabil bleibt, weil es einen Boom à Hongkong auch in Shanghai und Shenzhen gibt, und weil am 01.07.1997 sowieso alles beim Alten geblieben ist?

Hongkong ist eine Großstadt und Heimat von 6,5 Millionen Menschen. Die sind nicht zu unterscheiden, wenn frau vom Lippoturm der Wirtschaftsaguren auf sie herunterschaut. Aus Erdgeschoß-Perspektive ist nichts mehr einfach, und diese Studie entpuppt sich am Ende als ähnlich selektiv wie die Beschreibung von Hongkong als Summe von Banken, Hafen & Shoppingarkaden. Sie beschränkt sich auf ein paar der mehr als 3 Millionen Hongkongerinnen und verweist für die Darstellung ihrer Vergangenheit, ihres Umfeldes, allgemeiner Daten, ihrer Schul- und Berufsbildung auf *Frauen in Hongkong*<sup>1</sup>.

Die Sonderverwaltungsregion Hongkong ist noch kein Jahr alt. Lohnt es sich da, die Frauen nochmals in den Blick zu nehmen? Nach ihren Gesprächen und Interviews mit Hongkongerinnen im Dezember 1997, von denen diese Studie zu großen Teilen zehrt, fand die Verfasserin: Ja. Zwar läßt sich momentan - nicht nur, aber auch, weil alle Welt nur auf die krisengeschüttelten Wirtschaftsdaten blickt - über Veränderungen nach dem Ende der Kronkolonie noch nicht viel sagen. Wenn jedoch die schlimmsten Befürchtungen der Hongkongerinnen eintreten, dann erinnert wenigstens diese Arbeit an das, was hätte sein können. Wenn dagegen ihre schönsten Träume wahr werden, dann zeigt die Studie, von welchem Fundament aus sie vorangekommen sind. In jedem Fall glaubt kein Hong-

<sup>1</sup> Astrid Lipinsky: *Frauen in Hongkong. Eine Bestandsaufnahme zum 01.07.1997*. Heft Nr. 7 der *Gelben Reihe zu Frauen in China*; Terre des Femmes e. V., Bonn 1997.

konger an die Bedeutung der versprochenen „50 Jahre“. Wenn es Veränderungen gibt, dann bald - innerhalb der nächsten 5 - 10 Jahre. Der Wandel kann auch schleichend sein. Deshalb ist die häufige Überprüfung sinnvoll.

Mein Schwerpunkt sind nicht Emily Lau und Christine Loh<sup>2</sup>, sondern die Frauen an der Basis, das „unsichtbare Hongkong“ zwischen tropischem Urwald, hinter Kirchenmauern und in Wohnblocks, jenseits von Banken-Skyline, Villenidylle am Peak und Touristenmeile um die Chungking Mansions.

Die Regierung in Beijing hat Christopher Patten, dem letzten Gouverneur der Kronkolonie 1992 - 97, vorgeworfen, er „internationalisiere die Hongkong-Frage“, bei der es doch nur um die Rückgliederung eines Teils von China nach China gehe. Diese Studie möchte ihre LeserInnen im Gegenteil zu reichlich internationalem Blickkontakt mit Hongkong ermutigen: Als Schutzschild und Anerkennung für eine Gesellschaft, deren Basis sich nicht mit der VR China über einen Kamm scheren läßt. Aus Interesse für alternative Lebensentwürfe im chinesischen Kontext. Als Lehrstunde in postkolonialer multiethnischer Gesellschaft.

Der Frauenteil in dieser Gesellschaft hat andere Lebensschwerpunkte (Haushalt, die winzige Wohnung mit 7 - 9 qm pro Person, das Wohnviertel), andere zentrale Probleme (Sicherheit in den Hochhaus-Wohnblocks, Kindergärten, Jugendkriminalität) und andere Perspektiven (Jobverlust, Altersarmut) als die Männer. Deshalb dreht sich die Studie um sie - wobei es nichts schadet, wenn die Männer ihre Zukunftssorgen teilen.

## II. Was von Britannien übrigbleibt

98% der HongkongerInnen sind ethnische ChinesInnen. Für die Regierung in Beijing sind sie damit Staatsangehörige, gleichgültig, welchen Paß sie in der Tasche haben. In VR China-Diktion ist Hongkong „eine Gesellschaft von Chinesen“<sup>3</sup>, die aber noch „ausländische Feste“ wie Weihnachten und Ostern feiern dürfen. Westliche Ausländer sollen sich in Hongkong nicht zuhause fühlen. In deutschsprachigen Broschüren aus Beijing verlangen „Defu Straße“ (Des Voeux Road) und

<sup>2</sup> Bekannte demokratische Politikerinnen in Hongkong. Vergleiche dazu u. a.: Adrienne Woltersdorf: *Großbritannien geht und keiner ist traurig*. In: *das neue china* Vol. 24 Nr. 2 (1997), S. 8 - 10 und die Beiträge von Li Yuet-wah (S. 457 - 491) und Chung, Robert T. Y. (S. 491 - 526) in: Cheng, Joseph Y. S / Lo, Sonny S. H. (Hrsg.): *From Colony to SAR. Hongkong's Challenges ahead*, 1995.

<sup>3</sup> CAI Chimeng: *Hongkong's Wirtschaft mit dem chinesischen Festland als Rückhalt*, 1997, S. 25.

„Bandao Hotel“ (Peninsula) in unkommentierter hochchinesischer Transkription einiges Rätselraten<sup>4</sup>.

## 1. Die Uhren ticken Londons Zeit

Hongkonger Unternehmen in nichtchinesischer Hand haben vorbeugend „lokalisiert“, d. h. den Ausländeranteil an der Gesamtzahl der Firmenmitglieder gesenkt. Westliche Ausländer im heutigen Hongkong konzentrieren sich im kirchlich-missionarischen und im Bereich sozialer Wohlfahrt; und in der Welt von zumindest einem Teil von ihnen gibt es keine Chinesen<sup>5</sup>. Traditioneller englischer Kolonialherrenstil deckt sich hier spiegelverkehrt mit neuestem Beijing-Sinozentrismus.

*Patricia<sup>6</sup> ist britischer als die Queen. Bläß, schmal, lange rotblonde Haare, bestes Shakespeare-Idiom. Geburtsort: Hongkong. Studium: natürlich „back home“. Mit einem Fremdsprachenexamen in Französisch und Spanisch zog es sie zurück nach Hongkong, wo ihr Vater missioniert und ihre Mutter dabei hilft. Die Bewerbungen bei zahllosen Firmen waren vergeblich. Patricia, bei der niemand auf die Idee käme, sie zu „Pat“ oder „Patty“ zu verballhornen, war nicht lange verzweifelt. Einen Besuch im Kindergarten der väterlichen Gemeinde empfand sie als Gottes Fügung und hilft jetzt dort bei der Kinderbetreuung.*

*Weswegen sie heute die Housekeeperinnen vom Ascension House<sup>7</sup> besuchen kommt? Na, erstmal natürlich wegen des selbstgekochten Abendessens. Schließlich war sie dabei, als die Mädchen in der letzten Woche die gesamten Lebensmittelvorräte des dänischen Weihnachtsbasars abgeräumt haben. Sie kann sicher sein, daß es hier nichts Chinesisches gibt, dafür aber selbstgehackenes Brot, echte Butter, Milch, diverse Müslisorten, Quark und Joghurt - und sogar echten Kaffee!! Zwar sollen im Ascension House Weihnachten alle kochen, auch die beiden vietnamesischen Prediger, aber was sie betrifft, so ißt sie den Reis lieber als Vanillemilchreis mit Mandeln und Kirschsauce...*

*Vor allem will Patricia, in wadenlangem Rock, langärmeliger Bluse und Wollstola - schließlich ist es Dezember, auch wenn das Hongkonger Wetter*

<sup>4</sup> Ebd.

<sup>5</sup> In romanhafter Form - es ist keine Satire, wie die Verfasserin in Hongkong feststellen konnte - hierzu: Paul Theroux: *Kowloon Tong*, 1997.

<sup>6</sup> Die folgenden Fallbeispiele beruhen auf den in Hongkong im Dezember 1997 geführten Interviews. Die Namen der beschriebenen Frauen wurden geändert.

<sup>7</sup> Das „Ascension House“ ist ein christliches Hospiz der Danisch Christian Mission to the Buddhists am Tao Fong Shan in Shatin, New Territories.

*mit guten 32 Grad den Winter mal wieder ignoriert -, wissen, was die Mädels so meinen. Sie hat nämlich einen Freund. Natürlich „very british“ und wie sie selbst in England ausgebildet. Genauer gesagt: Er ist Chinese, aber das fällt überhaupt nicht auf. Dennoch hat sie so ihre Zweifel und ihren Eltern lieber noch nichts gesagt.*

*Inge quälen im Moment andere Sorgen. Neulich hat sie sich nach der guten Hälfte von ihrem Jahr in Hongkong über die Grenze gewagt - und das nur, weil ihr Bruder zu Besuch war. Sie waren in Yangshuo. Dort fahren alle Hongkong-Europäer hin, wenn sie nach China fahren. Yangshuo war „so richtig chinesisch“, meint sie: Es gab Pizza und Spaghetti, Amis und Italiener, und - komisch - ohne ein Wort Chinesisch kam sie richtig gut zurecht! Jetzt geht es aber um den Gesang für den Gottesdienst. Patricia läßt sich überreden, mitzugehen. So sind sie 10 Leute: ein Ire, der philippinische Pastor, 2 Dänen, InderInnen, ein Schweizer... Die Zeit, als die Chinesen kamen, die wenigstens die Zeichen auf den im Stil buddhistischer Tempel gehaltenen Säulen lesen konnten, ist schon sehr lange vorbei. Seitdem sind sie hier oben auf dem Berg wenige, das Harmonium ist außer Betrieb, der Gesang dünn. Dafür gehört der Missionsgesellschaft der ganze Berg. Da kann man hier in Hongkong wirklich sagen, daß sie auf einem Geldberg sitzen!*

## 2. Sklavinnen der Kolonialisierten

In den Chungking Mansions gibt es nach wie vor Billigshops in indischer Hand. Andere Inder drängen rund um das Kunstmuseum und den Clock-Tower in Tsimshatsui den Passanten glückbringende Horoskope auf. Bisher haben keine billigen VR-Chinesinnen die philippinischen Hausangestellten und ihre weniger zahlreichen Kolleginnen aus Indien, Thailand, Sri Lanka und Indonesien verdrängt.

Nur 10 - 15% der etwa 200.000 Hongkonger Hausangestellten<sup>8</sup> arbeiten bei westlichen Ausländern. Sich ein Hausmädchen zu halten, ist ein chinesisches Phänomen. Richtige „Arbeitskräfte“ sind sie aus Regierungssicht nicht: Seit 1973 kennt Hongkong ein reguläres Verfahren zum Haushaltshilfen-Import. Erst seit 1989 importiert Hongkong ausländische „Arbeitskräfte“, deren erlaubte Höchstzahl bis 1992 auf 25.000 stieg<sup>9</sup>. Sich - kostenlos - um die (nichtar-

<sup>8</sup> 1993: 120.604 ausländische Hausangestellte in Hongkong gezählt, 87% davon Filipinas. NG Sek-hong, S. 201, in: Cheng/ Lo (Hrsg.): From Colony to SAR. Hong Kong's Challenges ahead, 1995.

<sup>9</sup> Großprojekte werden allerdings nicht mitgezählt. Im November 1994 arbeiteten am Bau des neuen Flughafens 27.000 Filipinos, Inder und Chinesen aus der VR China.

beitenden?) Hausangestellten und ihre Rechte zu kümmern, ist eine christliche, von EuropäerInnen und AmerikanerInnen erledigte und von westlichen Partnerkirchen finanzierte<sup>10</sup> Angelegenheit. Die Hongkonger Nichtregierungsorganisationen haben nicht nur kein Interesse an der armen „Dritten Welt“ und richten ihre Aktionen und Appelle exklusiv gen Europa und Amerika, sondern sie ignorieren auch die Drittwelt-Migrantinnen in der eigenen Stadt<sup>11</sup>.

Das Domestic Helpers and Migrant Workers Programme, seine amerikanische Leiterin, die Anwältin Helene M. Curran und ihre 4 angestellten und 3 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen<sup>12</sup> sowie die einflußreiche Organisation der Filipinas in Hongkong haben erreicht, daß es für Hausangestellte, anders als in allen anderen Berufen in Hongkong, einen gesetzlichen Mindestlohn gibt, der Anfang 1997 von monatlichen 3.750 HK\$<sup>13</sup> auf 3.860 HK\$ erhöht wurde, und daß der Arbeitgeber eine einmonatige Kündigungsfrist einhalten muß. Ihre Zusammenarbeit mit dem Home Affairs Department der Hongkonger Regierung beschränkt sich darauf, daß sie ihre Meinung kundtun dürfen, man holt sie auch gerne für Dolmetschdienste.

Mit der Übergabe Hongkongs an die VR China hat sich erstmal nichts geändert. Die Domestic Helpers hatten im Juni/ Juli allerdings so gut wie nichts zu tun, weil Arbeitgeber und Hausmädchen bei Auffälligkeiten Gesetzesänderungen und Ausweisung fürchteten. Zur erwarteten Einwanderungswelle von billigen VR-Chinesinnen ist es nicht gekommen: Für eine Filipina ist die Einreise immer noch leichter als für die Chinesin nebenan in Shenzhen. Helene meint, die chinesischen Arbeitgeber zögen zwar die Filipinas vor, weil sie chinesisch kochen könnten, wollten aber keine ethnisch gleichrangigen chinesischen Angestellten, auf deren Rücken das übliche Arbeitspensum zur Ausbeutung geriete.

An die Gesetze hält sich kaum jemand. Zum Beispiel dürfen Agenturen für die Vermittlung einer Hausangestellten nach dem Gesetz 10% ihres Monatsgehaltes fordern, also 300 - 50 HK\$. Tatsächlich kostet die Vermittlung zwischen 3000 und 5000 HK\$. Mindestens die Hälfte geben die Arbeitgeber an die Hausmädchen zur Bezahlung weiter. Aber nur bei indonesischen Mädchen ist die Einschaltung einer Agentur verpflichtend. Üblich (und kostenlos) sind private

<sup>10</sup> Z. B. finanziert die Christian Action dem Büro einen Dolmetscher. Ansonsten sind die Zahlungen abhängig von der Zahl der betreuten und dokumentierten Fälle. Seit dem 01.07.1997 wird die Refinanzierung aus dem Ausland mehr und mehr zum Problem. Die Hongkonger wären schon bereit, Hongkonger Gruppen finanziell zu unterstützen, aber nicht die Domestic Helpers, denn die meisten von ihnen hätten selbst Hausangestellte. Die Mädchen selbst, vor allem die Filipinas, gäben alles Geld, das sie übrig hätten, ihrer Hongkonger Kirchengemeinde.

<sup>11</sup> Apo Leong: 1997 and the Road Ahead. In: HKWCC (Hrsg.): Forces from the Margins, 1997, S. 146.

<sup>12</sup> Auch die Ehrenamtlichen müssen sich - damit die Helpers für Ratsuchende immer erreichbar sind - zu regelmäßiger Anwesenheit im Büro verpflichten.

<sup>13</sup> 1 DM = 4,32 HK\$ (Stand: Dezember 1997).

Vermittlung unter Bekannten und Anzeigen in WELLCOME oder Park'inShop-Supermärkten.

In Hongkong gibt es keine institutionalisierte Betreuung für Vergewaltigungsopfer. Bei den Hausangestellten ist der Täter häufig der Arbeitgeber, und eine Anklage ist schwierig, weil es in der Regel keine Tatzeugen gibt. Die Domestic helpers mußten sich darauf beschränken, in einigen wenigen Fällen der Schwangerschaft eines Hausmädchens 10 Wochen bezahlten Mutterschaftsurlaub für sie einzuklagen.

*Die Filipina, die sie mit ihrem chinesischen Schützling im Bus getroffen hat, zieht May über die Nathan Road, die Treppe zwischen MacDonalds und der Kirche St. Andrews hoch, an dem mehrstöckigen Gebäude der kirchlichen Gruppen und Vereine vorbei um die Ecke in den Hinterhof. Zwischen Fahrrädern und Mülltonnen geht es nochmal ein paar Stufen hoch, an einer Bank und Blumentöpfen vorbei in das Büro der Domestic Helpers in zwei winzigen Kammern. Die Kollegin stellt May kurz vor und weist sie dann an, auf der Bank zu warten. Sie hat es eilig, denn gleich muß sie die Tochter ihrer Arbeitgeber wieder vom Klavierunterricht abholen und zu ihrem Ballettlehrer bringen. May beneidet die Filipinas, die sich alle gegenseitig unterstützen - und schützen. Dann hat Ellie, eine der ehrenamtlichen Protokollantinnen, Zeit für May. May kommt aus Sri Lanka, und sie dachte, sie würde in Hongkong Krankenschwester. 15.000 HK\$ hat es sie gekostet, hierher zu kommen. Zuerst war sie bei einem Inder. Da ist sie weggelaufen, weil sie nicht genug zu essen bekam, und .... Sie will nicht darüber reden, außerdem ist es schon drei Monate her. May wird abwechselnd rot und blaß. Ellie notiert: möglicherweise ein sexueller Übergriff. Oder Schläge. May merkt an, ihr sei es eigentlich noch gut gegangen. Indischen Hausmädchen ginge es, weil sie meist aus einer niedrigeren Kaste kämen, in indischen Haushalten noch schlechter. Ellie nickt: Die Inderinnen lassen sich prima unterdrücken, weil ein indisches Gesetz vorschreibt, daß sie mindestens 40 Jahre alt sein müssen, bevor sie nach Hongkong gehen. Tatsächlich sind sie in der Regel nicht älter als 25 Jahre und reisen mit gefälschten Papieren.*

*Jetzt ist May jedenfalls bei einer chinesischen Familie, die ihr eine andere Frau aus Sri Lanka vermittelt hat. Die Suchanzeigen im Supermarkt konnte May nämlich nicht lesen. Angefangen hat sie kurz vor dem chinesischen Neujahr. Sie sollte sich um die Kinder des Hauses kümmern, die Schulferien hatten. Jetzt sei es schlimm geworden: Man habe ihre Kollegin entlassen, und sie müsse alleine*

*den Haushalt machen und kochen. Kein freier Tag, und Beschimpfungen, weil sie nicht chinesisch kochen könne. Da müsse sogar der Fisch in der richtigen Richtung liegen! Ellie kennt das: Die Chinesen sind sehr abergläubisch und entlassen ihre Angestellten auch schon mal wegen einer Sommersprosse, die an der falschen Stelle sitzt. Ellie fragt nach der Bezahlung. May berichtet stolz, ihr Arbeitgeber habe ein Konto für sie angelegt, er habe ihr das Sparbuch gezeigt. Bar erhalte sie nur ein kleines Taschengeld. Wieviel der Chinese auf das Konto überweist, weiß May nicht. Ellie macht sich eine Notiz. Manche Arbeitgeber zahlen das Hausmädchengeld auf ihr eigenes Konto, und die Mädchen sehen das Geld nie. Andere zahlen nur 1500 HK\$ im Monat. Das erscheint den Mädchen allerdings immer noch viel. May weiß auch nicht, ob sie einen Vertrag hat. Den könnte sie ja sowieso nicht lesen! Ellie seufzt: Der Vertrag ist im Hongkonger Gesetz vorgeschrieben.*

*Was May aufregt: Sie muß in der Küche schlafen. Und sie darf nur einmal in der Woche die Dusche benutzen. Danach muß sie das Bad von oben bis unten putzen, weil sie, so ihr Arbeitgeber, so schmutzig sei. Ihre Wäsche muß sie sowieso getrennt von der der Familie waschen. Sie sei keine Minute allein, denn in der Familie gebe es auch noch den pensionierten Großvater. Ellie fragt, wieviel ihr Arbeitgeber verdient. Das Gesetz schreibt vor, daß sich niemand eine Hausangestellte nehmen darf, der weniger als 12.500 HK\$ im Monat verdient. Ein gesetzliches Recht auf ein eigenes Zimmer hat May dagegen nicht. Wohnraum ist teuer in Hongkong, und sie ist nicht die einzige, die bei den Domestic Helpers über den Streß aus Mangel an Freiraum klagt. May ist erleichtert. Sie mußte nur mal reden. Weg will sie nicht. Auf keinen Fall! Schließlich gibt es in Hongkong viel mehr Geld als in Singapur, und gegen eine Stellung in Taiwan oder den arabischen Staaten ist das hier ein Glückstreffer!*

### III. „Flüstern vom Rande der Gesellschaft“<sup>14</sup>: Hongkongerinnen für ihre Stadt

Die Mehrheit der Hongkongerinnen hat keinen ausländischen Paß. Wenn frau den hat, verändert das die Identität und die Identitätssuche natürlich. Ein Teil der Frauen, die in Hongkong leben und bleiben - bleiben wollen oder bleiben müssen - setzt sich aktiv und organisiert für ihre Rechte vor Ort ein.

<sup>14</sup> Fanny Cheung über die Stimme der Frauen in: Cheung (Hrsg.): Engendering Hongkong, 1997, S. 1



Schon die englische Kolonialregierung hatte die wohnortgebundenen Frauen - Mütter kleiner Kinder, Heimarbeiterinnen, Hausfrauen - als nutzbringende Resource identifiziert. Frauen wurden als Kontrolleurinnen von Sicherheit und Sauberkeit der public housing estates<sup>15</sup>, als Organisatorinnen von Freizeitaktivitäten und Essen im Stil traditioneller Glaubens- und Tempelgemeinschaften ins Ehrenamt rekrutiert<sup>16</sup>.

Das Hongkonger Frauenbild ist konservativ. Frauen ordnen sich selbst Haushalt und Familie zu. Deshalb wagten nur wenige der Aktivistinnen der ehrenamtlichen Basisarbeit den Sprung in die supralokale feministische Organisation.

### *Das elfte Gebot:*

*„Du sollst Frauen nicht diskriminieren.“<sup>17</sup>*

*Der am 04. Januar 1988 gegründete HKWCC – Hong Kong Women Christian Council, residiert in der Union Church. Rose WU hat mir den Weg am Telefon beschrieben, und als ich aus der U-Bahn auftauche, befinde ich mich mitten in Mong Kok. Das Büro ist vollgestopft und gammelig wie ich es von vielen Frauengruppen inzwischen kenne - am Fenster arbeiten hinter einem Durchgang die drei Vollzeitangestellten des HKWCC an Computern, die Tür steht offen, und mich erwartet ein großer Familientisch zwischen Publikationen-Regal und Kopierer (ein antikes Modell) mit Blick auf die „Bibliothek“, bestehend aus mehreren Regalen rechts vom Eingang. Es gibt grünen Tee und Rose hat eigentlich keine, aber höchstens eine Stunde Zeit. Im Gespräch spitzt sie das Negativurteil über die eigene Kirche zu<sup>18</sup>: Es gebe Kirchenleute, die unterstützten die VR China mit der Begründung, Gott sei selbst auch undemokratisch und totalitär. Von den Kirchen hier in Hongkong erhalte der HKWCC keinerlei Unterstützung, aber das ergebe sich ja wohl aus dem anderen. Mit 5 anderen religiösen Gruppen dürfe auch der Hong Kong Christian Council ein*

<sup>15</sup> 1994 lebte die Hälfte der Hongkonger Bevölkerung, 3 Millionen Menschen, in den 874.000 Wohnungen der über ganz Hongkong verteilten 286 public housing estates. Seit den 1970er Jahren baut die Housing Authority der Hongkonger Regierung subventionierten Wohnraum zur Miete und zum Erwerb als Eigentumswohnung. Dazu: Peter K. W. Fong (S. 293 - 418) in: Cheng/ Lo (Hrsg.): From Colony to SAR. Hongkong's Challenges ahead, 1995; Eva Correll: Brief aus Hongkong. In: das neue china Vol. 24 Nr. 2 (1997), S. 36.

<sup>16</sup> Janet Lee Scott: The Mutual Aid Committees and Women's Community Involvement, 1997.

<sup>17</sup> Motto - auf den Visitenkarten der Mitarbeiterinnen und Publikationen jeweils in Englisch und Chinesisch - des HKWCC.

<sup>18</sup> Vergl. dazu auch ihre Beiträge in den Publikationen des HKWCC: Uncertain Times. Hong Kong Women facing 1997, 2. Aufl. 1997 und: Hong Kong's Social Movements. Voices from the Margins, 1997.

Rose Wu selbst hat breit publiziert. 1998 soll sie zum Weiterstudium in die USA gegangen sein.

*Mitglied in das Wahlkomitee für die indirekten Wahlen 1998 entsenden. Es würde wohl kein progressiver Demokrat gewählt. Zu denen zählt Rose Wu sich und den HKWCC, auch wenn dessen 100 -130 Vereinsmitglieder sich zwar in Studiengruppen zu Einzelthemen treffen, aber sonst eigentlich nicht sehr aktiv sind. Sie ist viel zu sehr Aktivistin, um der zunehmenden Zersplitterung und Pluralisierung der Hongkonger Frauenszene nicht einen positiven Aspekt abgewinnen zu können: Die Frauen würden sich zu bestimmten Themen immer wieder zu Koalitionen zusammenfinden. Das Bündnisschmieden hätten sie gelernt: Wenn das kein Beweis demokratischer Reife sei!*

### 1. Goldsucherinnen: Von der Finanzierung der Frauenarbeit

Hongkong ist, obwohl es die Region mit den krassesten Einkommensunterschieden in Asien ist<sup>19</sup>, eine reiche Stadt. In Hongkong gibt es also Geld, und, wie die Association for the Advancement of Feminism (AAF) beweist, auch Geld für die Finanzierung der Frauenvereinigungen. Daß Rose Wu es ablehnt, Hongkonger Regierungsgelder anzunehmen, ist also eher eine politische Entscheidung, die nicht unproblematisch ist, denn Art. 23 der „Kleinen Verfassung“ Basic Law für Hongkong verbietet es Hongkonger Organisationen oder Körperschaften, Verbindungen zu ausländischen politischen Organisationen oder Körperschaften zu knüpfen<sup>20</sup>. Derzeit erhält der HKWCC seine Mittel von größtenteils kirchlichen Institutionen aus Deutschland, Kanada, den Niederlanden und Schweden. Für den July 1st Link, ein Bündnis kirchlicher Vereinigungen, das sich 1995 in Vorbereitung auf den 01. Juli 1997 gegründet hat, gibt es eine kanadische Projektfinanzierung für 1 ½ Jahre. Die Büroarbeit und Koordination übernimmt der HKWCC.

Die AAF nützt den Zugriff auf Regierungsmittel aus, wo sie kann. So hat sie 1995 erfolgreich mietsubventionierte Büroräume in einem public housing estate beantragt. Die AAF erhält Mittel vom social work department der Regierung und hat 30.000 HK\$ Unterstützung von der Equal Opportunity Commission bekommen, die allerdings nicht für Miete und Personalkosten für eine Vollzeit- und zwei Teilzeitkräfte verwendet werden dürfen. Die AAF beantragt und erhält immer wieder Projektmittel, so auch aus dem Topf für staatsbürgerliche Erziehung (civic education)<sup>21</sup>. Die AAF stützt sich außerdem stark - zum Beispiel für die gesamte

<sup>19</sup> Zur Armut in Hongkong, besonders von Frauen, vergl. Kapitel V in diesem Heft.

<sup>20</sup> Zu Art. 23 vergl. Elizabeth Tang: The Worst of Two Worlds. In: HKWCC (Hrsg.). Forces from the Margins, 1997, S. 71 - 85, hier S. 77.

<sup>21</sup> Die Staatsbürger-Erziehung ist ein Streitpunkt mit der VR China. Diese behauptet, in Hongkong müsse mit dem Juli 1997 die koloniale Erziehung durch eine nationale/ patriotische Erziehung (im chinesischen Sinn) ersetzt werden. Hongkonger Bildungsexperten verlangen dagegen eine Erziehung zur

Betreuung ihres öffentlich zugänglichen Zeitungsarchivs - auf ehrenamtliche MitarbeiterInnen<sup>22</sup>.

*Bis 1994 residierte die AAF in der Nathan Road: Stadtmitte sozusagen. Die neue Adresse führt in eine andere Welt: Der U-Bahnausgang mündet auf eine Industriebrache: Ob hier mal eine der über die Grenze abgewanderten Fabriken stand? Die Fahrt führt direkt nach China: Hier gibt es festlich zur Geschäftsöffnung geschmückte Hauseingänge. Straßenstände, verrottete Hochhäuser an schmalen Gassen, in die die Abendsonne nicht mehr hineinkommt, und Unmengen Menschen: Frau wandelt durch einen Wirbel von Schuluniformen, alten Frauen auf Schemeln mitten im Weg, Bürgersteigrestaurants und Wäschestangen. Autos gibt es erst wieder auf der nächstbreiteren Querstraße, von der aus auch eine düstere Rolltreppe in den housing estate führt. Die halbgeschlossene Passage ist bis auf allgegenwärtigen Müll kahl, kalt und Beton pur. Ab und zu zweigt ein Gang auf einen kleinen Hof mit Bäumen und Bänken zwischen unendlich hohen Häuserwänden ab. Wo die AAF hinter einer undurchsichtigen eisernen Erdgeschoßtür - Klinke nur innen - residiert, öffnen sich die Wohntürme an einer Seite auf Straße und Kirche mit großem Kreuz - auch in Beton. Der begrünte Berg, der hinter dem Kreuz hervorguckt, ist kaum zu glauben. Die Bänke auf dem Innenhof sind leer. Schreie hallen, als eine Frau ihren mehrere Köpfe größeren behinderten Sohn unter Schlägen zum nächsten Hauseingang zerrt. Frau friert in der Sonne.*

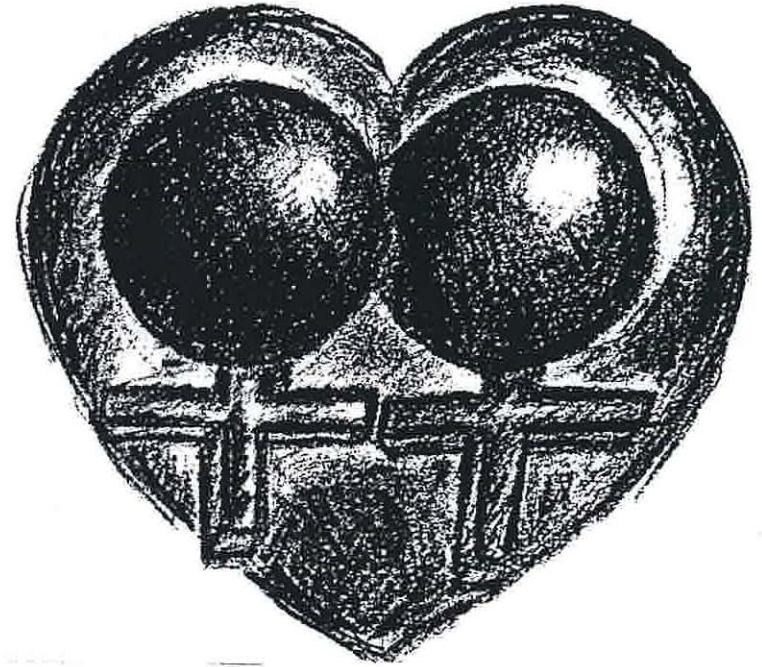
*Hinter der AAF-Tür dann das Kontrastprogramm: Das neue Büro ist groß. Die AAF erhielt nur die Wohnfläche, der Parkettfußboden und die gläserne Zwischenwand haben Freunde und UnterstützerInnen in Eigenarbeit verlegt. Das Archiv hat ein großes Regal, auf BesucherInnen wartet eine Sessecke, und es gibt einen großen Konferenztisch. Hinter der Glaswand türmen sich Computer und Telefonanlage recht beeindruckend. Die Räume machen der größten Frauenvereinigung Hongkongs alle Ehre. Wenn nicht der Rückweg wäre...*

## 2. Reichlich Schattierungen, eine Farbe: Von der Einheit der Vielzahl

Herausbildung einer demokratischen und Hongkong-spezifischen Identität, eben die civic education. Geplant ist, demokratische NROs außerschulisch stärker in die civic education einzubeziehen. Vergl. CHOI Po King: The Politics of Education, in: HKWCC (Hrsg.): Forces from the Margins, 1997, S. 34 - 43.

<sup>22</sup> Außer für Mitglieder und Fördermitglieder (supporter) kostet die Nutzung des Archivs je 15 HK\$.

Seit sich 1986 das erste Nichtregierungsbündnis für die Förderung der Demokratie gründete, üben sich die Hongkonger Frauenvereinigungen vielfach in „coalitions“, themenspezifischen Bündnissen. Es gibt ein „Bündnis für Chancengleichheit“, das die Arbeit der Equal Opportunity Commission überwacht und evaluiert, es gibt ein Bündnis für das Recht der Frauen auf Arbeit. Die Bündnisse organisieren gemeinsame Kundgebungen und Presseerklärungen.



*Jeder Mensch hat die Freiheit, sich seinen Partner zu wählen, egal ob es ein gleich- oder ein andersgeschlechtlicher ist. Üblicherweise haben die Leute aber gegenüber lesbigs ihre Vorurteile, ja, es fällt ihnen nichts Besseres als Rumhurerei und Aids dazu ein. In einer gleichberechtigten Gesellschaft sollten wir jedoch die sexuelle Ausrichtung jedes Einzelnen respektieren und Menschen, die anders sind als wir, akzeptieren<sup>23</sup>.*

Zu den regelmäßigen Aktivistinnen in Frauenfragen gehören die *Zimei tongzhi*, die Queer Sisters, bekennender Teil der Hongkonger lesbigay-Szene, für die sich im chinesischsprachigen Raum der Begriff der „GenossInnen“, *tongzhi*, etabliert hat<sup>24</sup>. Die Sisters wollen anders als die männlichen *tongzhi* keine unpolitische,

<sup>23</sup> Chines. Untertext für das Kalenderblatt vom November 1998, Übersetzung von der Verfasserin.

<sup>24</sup> Vergl. Faltblatt der Queer Sisters und: Anson Mak/ Mary Ann King: Hong Kong's Tongzhi Movement. In: HKWCC (Hrsg.): Forces from the Margins, 1997, S. 100 - 108.

durch Ausländer und im Ausland aufgewachsene Chinesen dominierte Partyszene, die den Begriff der „Menschenrechte“ krampfhaft vermeidet aus Angst, er könne den Chinesen negativ auffallen. Für die Queer Sisters ist die sexuelle Selbstbestimmung jeder Frau - in jeglicher Form, sei es bi-, homo-, hetero- oder transsexuell - als ihr Menschenrecht das Motto. Als in Hongkong 1991 die Homosexualität von Männern über 21 Jahren entkriminalisiert wurde, war von Lesben noch nichts zu hören. Inzwischen betreiben die Sisters einmal in der Woche abends eine Hotline, und sie suchen noch Freiwillige, um den Hotline-Service ausbauen zu können. Sie halten Vorträge, schreiben Artikel und organisieren Selbststärkungsworkshops.

Nicht das „coming out“, auch wenn es im persönlichen Umfeld befürwortet wird, steht bei den Sisters im Vordergrund. Wo Frau die politischen Folgen nicht abschätzen kann, finden die Sisters das offene Wort für Demokratie und Freiheit und die aktive Solidarität mit Menschenrechtsgruppen wichtiger als die persönliche Selbstoffenbarung. Die lesbigay-Bewegung ist für sie untrennbarer Teil der Menschenrechtsbewegung.

Besonders von den kirchennahen Organisationen, z. B. dem HKWCC, unterstützt, die sich als Lobby der besonders marginalisierten Minderheiten verstehen, hat das Thema der sexuellen Ausrichtung 1997 in der Frauenszene Hongkongs eine zentrale Stellung erreicht. In der letzten Sitzung des Legislativrates vor dem 01.07.1997 scheitert jedoch die Sex Discrimination Ordinance, mit der das Benachteiligungsverbot wegen sexueller Orientierung festgeschrieben werden sollte. Der HKWCC sieht die Förderung marginaler Gruppen als den geeigneten Weg, um die eigene Distanz gegenüber der Politik, den Politikern und dem politischen System zu garantieren und gleichzeitig als Beweis dieser Distanz. Sowohl die Politikferne als auch die Betonung von Randinteressen sind problematisch, weil sie zu einer Marginalisierung der gesamten Frauenszene führen könnten.

### 3. Gemäß der Zeit: Politikstrategien in Frauenhand

Trotz der Einschränkung der Demonstrationsfreiheit nach dem 01.07.1998 ist die Hongkonger Polizei, so berichtet die AAF, bisher nicht gegen unangemeldete Demonstrationen vorgegangen. Nachdem jedoch anstelle der bloßen Anmeldepflicht gesetzlich die Registrierung und Genehmigung jeder Demonstration vorgeschrieben ist, kann langfristig keine politische Strategie der Frauenvereinigungen

mehr sein. Dabei hatten die Frauen in der Nacht vor dem 01.07.1997 mit Theater, Liedern, Reden, Ständen, Ausstellung, Tanz und einem Fackelumzug noch einmal gezeigt, über welche Vielfalt an Kundgebungsvarianten sie inzwischen verfügen.

Seit 1994 habe die AAF sich auf die Lobbyarbeit für Frauen beim Legislativrat konzentriert. Das von der VR China wieder eingeführte auf 20 in vergrößerten neuen Wahlbezirken direkt gewählte Abgeordnete von 60 beschränkte Wahlrecht lasse frauenfreundlichen Kandidaten, die sich vor allem unter den Unabhängigen fänden, kaum eine Chance. Für die Durchsetzung von Fraueninteressen innerhalb der politischen Strukturen sehe die AAF schwarz. Deshalb will sie zurück an die Basis gehen und für die Frauen dort Dienstleistungen anbieten. Geplant ist die Verstärkung der Publikationstätigkeit, u. a. auch mit einer eigenen Buchreihe mit oral history-Lebensgeschichten alter Frauen in Hongkong. Allerdings sind bisher die Erfahrungen der AAF mit den Medien nicht besonders gut. Die Frauengruppen leiden weniger an der Selbstzensur der Presse<sup>25</sup> als darunter, daß die Presse Frauenthemen ignoriert. So führte die AAF ein Straßentheater auf, das mit Bild in die Zeitungen kam. Der Begleittext schilderte aber nicht ihr Anliegen, sondern gab die Wahlkampfreden eines Legco-Abgeordneten wieder.

Während die AAF für die institutionalisierten Frauenvereinigungen auch nach dem 1. Juli 1997 ausreichenden und variantenreichen Handlungsspielraum sieht, ist sie hinsichtlich der Mobilisierung der nicht organisierten Frauenmehrheit eher pessimistisch. Die Frauen hätten sich in den letzten Jahren im Zuge der allgemeinen Politisierung der Hongkonger Gesellschaft für Aktionen motivieren lassen. Zu dieser Bereitschaft habe beigetragen, daß die Erweiterung ihres Wahlrechts ihnen das Gefühl gab, wirklich Einfluß ausüben zu können. Verstärkend wirkten die gewählten Abgeordneten auf Distrikt-, Stadtregierungs- und zentraler Ebene, die, weil ihnen das Hongkonger System keine politische Entscheidungsgewalt gab, für die Durchsetzung ihrer Anliegen auf den gesellschaftlichen Druck von außen angewiesen waren. Während Rose Wu vom HKWCC zukünftig weiter auf Massenproteste und Kundgebungen setzt, sind die Frauen von der AAF sich sicher, daß das Demonstrieren nicht nur politisch riskant ist, sondern die Frauen sich auch nicht mehr mobilisieren lassen. Sie haben Angst vor öffentlichen Aktivitäten und keine Lust mehr, sich in einem Umfeld zu engagieren, auf das sie keinen Einfluß zu haben glauben.

<sup>25</sup> Bisher bezieht sich die Selbstzensur vorwiegend auf die China-Berichterstattung. Versteht China die Regierung der Sonderverwaltungsregion als Stellvertreter Chinas, dann würde sich die Zensur bald auch auf Hongkong-Angelegenheiten erstrecken.

#### 4. Meinungsmasse machen: Von der Reichweite der Aktivistinnen

In einer patriarchalischen, apolitischen und passiven Gesellschaft wie derjenigen von Hongkong ist die Gründung einer Vielzahl von Frauenvereinigungen und das Spektrum ihrer Einflußnahme ein großer Erfolg, hinter dem aber, und das gilt für die gesamte organisierte demokratische Zivilgesellschaft Hongkong's, nur begrenzte personelle und finanzielle Ressourcen stehen. Apo Leong<sup>26</sup> mahnt deshalb die Bündelung von Publikationen zur Vermeidung von Ressourcenverschwendung an und bezieht sich dabei konkret auf die verschiedenen Aufsatzsammlungen zum 01.07.1997. Dieser Vorschlag droht allerdings zu Lasten der Vielfalt zu gehen, die m. E. ein wichtiger Charakterzug der Hongkonger nicht-staatlichen Vereinsszene ist.

Weniger ein Ausdruck der Vielfalt als vielmehr der politischen Dimension von Sprache ist die Konzentration der Publikationen auf die chinesische Sprache und die Beibehaltung eines Alibiteils auf Englisch nur für den Versand an ausländische Geldgeber<sup>27</sup>. Implizit werden die gut 500.000 nichtchinesischen EinwohnerInnen Hongkongs<sup>28</sup> ausgegrenzt. Im Grad der Betonung fremdsprachiger Veröffentlichungen äußert sich wie in den Mobilisierungserwartungen gegenüber der Frauenbasis die Einschätzung des Demokratiebedürfnisses in der eigenen Bevölkerung.

Die Frauenorganisationen nutzen die Technik der Umfragen, um Legitimität und Repräsentativität ihrer Aussagen zu untermauern und den Nachteil ihrer geringen Mitgliederzahl zu minimieren. Umfragen sind ein Instrument der Massenpartizipation und verleihen dem Normalbürger eine Stimme, während gleichzeitig die Frauenvereinigungen so Kontakte und Nähe zu nichtorganisierten Frauen pflegen.

#### 5. Noch nicht mal ein Platz für die Seele

Zu früh gefreut?! 1994<sup>29</sup> war die Ergänzung des Landeigentumsrechtes für die New Territories durch ein Erbrecht für Frauen **und** Männer bei Nichtvorliegen

<sup>26</sup> Direktor des Asian Monitor Resource Center. Vergl. Apo Leong: 1997 and the Road Ahead. In: HKWCC (Hrsg.): Forces from the Margins, 1997, S. 142 - 146, hier: S. 146. Zum AMRC: Regine Grienberger: Exportförderzone Shenzhen. Die bittere Pille des Fortschritts, 1998.

<sup>27</sup> Für die AAF z. B. die Quartalszeitschrift Women's News Digest und die chinesische Zweimonatszeitschrift *Nülu*.

<sup>28</sup> 96 - 98% der HongkongerInnen sind ethnische ChinesInnen. Ca. 250.000 NichtchinesInnen haben den Status eines Einwohners Hongkongs auf Dauer, hinzu kommen 300.000 Personen mit einer Aufenthaltserlaubnis für weniger als 7 Jahre, nach deren Ablauf sie ständige Einwohner werden könnten.

<sup>29</sup> Vergl. *Frauen in Hongkong*: Heft Nr. 7 der *Gelben Reihe* zu Frauen in China, 1997, von Astrid Lipinsky.

eines Testaments der erste große Erfolg der Hongkonger Frauengruppen. Seitdem ist die Männerlobby der Ureinwohner der New Territories unter Berufung auf Artikel 40 des Basic Law, der den Schutz der traditionellen Interessen der Ureinwohner garantiert, bemüht, den Frauen das Erbrecht wieder wegzunehmen. Im Gegenzug bieten sie der VR China die Zusicherung ihrer Loyalität an.

*Hätten sie Erfolg, dann wüßte Pei nicht, wo sie ihre Mutter mal begraben soll. Die Schwierigkeiten hat sie gerade beim Begräbnis ihrer Großmutter beobachten können. Seitdem hat ihre Mutter viele graue Haare mehr: Als pietätvolle - und bruderlose - Tochter wollte sie, wie es die Tradition vorschreibt, die Großmutter in ihrem Heimatdorf begraben. Auf einem Fetzen Land. Das wollte ihr der Onkel aber nicht geben. Er beschimpfte sie, sie hätte sich für das Erbrecht von Frauen im Dorf eingesetzt, eine Schande für die ganze Gemeinschaft! Nun solle sie zusehen, wo sie bliebe. Pei erinnert sich an die Verzweiflung ihrer Mutter, und wie sie drei Tage und zwei Nächte bittend vor dem Haus des Onkels auf der Straße kniete. Alle Leute aus dem Dorf kamen vorbei. Ein alter Mann hat sie angespuckt. Die Männer haben ihre Frauen hingezerrt und sie gewarnt: Da seht ihr, wie es Emanzen ergeht!*

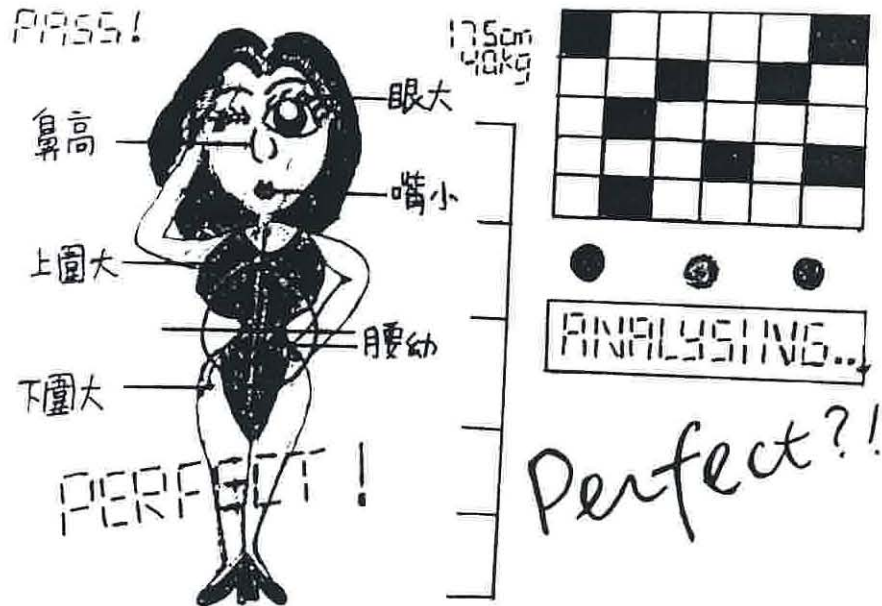
*Der Onkel hat schließlich den Vertrag über das Grab unterschrieben. Die Mutter redet nicht darüber, aber Pei liest seit Juli jeden Tag in der Zeitung, welche Gesetze geändert werden. Nach der Arbeit macht sie einen Kurs über „Frauen und Recht“. Sie hofft, daß sie bis zum Tag x gelernt hat, wie sie sich wehren kann.*

Der wiederaufgeflamte Streit um das Erbrecht der Frauen in den New Territories, das in der modernen Hongkonger Gesellschaft eine Selbstverständlichkeit sein sollte, zeigt, daß grundlegende Menschenrechte von Frauen in Hongkong nach wie vor verhandelbar sind und jederzeit zurückgenommen werden können. In der New Territories Lands Ordinance kristallisieren sich die Befürchtungen der Frauengruppen und wird die Unverzichtbarkeit einer starken feministischen Lobby in „Hongkong, SWR“ deutlich.

Wenig profitieren die Fraueninteressen von Gruppen wie der neugegründeten Hong Kong Federation of Women, die bis in ihre Struktur hinein den chinesischen Frauenverband kopiert, Wirtschafts- und Beijingfreundlich ist, sich für feministische Belange nicht interessiert und gegen das Frauenerbrecht in den New Territories gestimmt hat, als Beijing auf den Vorrang der Traditionsrechte der Männer pochte.

## 6. Regionalisierung grenzüberschreitend: Frauenrechte für Suzie Wong

Die Globalisierung der Dienste aller Art, die die Industriearbeiterinnen Hongkongs in die Arbeitslosigkeit entläßt und von der das Finanzzentrum Hongkong profitiert, macht auch vor den sexuellen Diensten nicht halt. Den Kunden folgend, haben die in Kooperation mit dem HKWCC Zuständigen im November 1996 für



Definition von Schönheit?!

Gewöhnlich geht es bei der Beurteilung von Frauen nur darum, ob sie „große Augen, eine schlanke Nase, lange Haare und die 3 Gardemaße“ hat. Heißt das, daß nur, wer diese Anforderungen erfüllt, eine richtige Frau ist? Ein Paradebeispiel für solcherart starre Maßstäbe, die die vielfältigen Persönlichkeiten und Besonderheiten der Frauen ignorieren, sind die Fernseh-Schönheitswettbewerbe<sup>30</sup>.

<sup>30</sup> Untertitel des Kalenderblattes für August 1998. Die in dieser Studie nicht abgebildeten Kalenderblätter zeigen die folgenden Motive: sexuelle Belästigung in der U-Bahn (Januar), Frauenbewegung: Einigkeit macht stark! (Dezember), Männeranteil an der Hausarbeit (Februar), Mißhandlung der Ehefrau in der Familie (Oktober), Mißbrauch von Kindern (April), Hilfe für Vergewaltigungsopfer (September), Fünffachbelastung Beruf, Studium, Kinder, Haushalt, Freunde von Frauen (Mai), Prostitution (Juni). Der hohe Anteil an Darstellungen frauenfeindlicher Gewalt im Kalender beschreibt nicht nur die aktuelle

Prostituierte das erste Zentrum von *Ziteng* (= Glyzine), der Aktion „Reach Out“, gegründet. Reach Out versteht sich als Beratung in Rechts- und Gesundheitsfragen sowie Sozialansprüchen. Die Mitarbeiterinnen von Reach Out machen Straßensozialarbeit. An diesem Aspekt werden die enormen Unterschiede zwischen der Frauenarbeit in Hongkong und der quasi-amtlichen Tätigkeit des offiziellen chinesischen Frauenverbandes, der sich gern genauso wie die Hongkonger Frauengruppen als „nichtstaatlich“ definiert. Die Lobbyarbeit von Reach Out hat 1996 die Betreuung von Prostituierten durch freiwillige Pflichtanwälte durchgesetzt. Sie ist freiheitlich insofern, als sie sich gegen die Regulierung - sei es in Form eines Verbots oder als Legalisierung - der Prostitution ausspricht. Reach Out hat - wie die meisten Hongkonger Frauenvereinigungen - einen starken sozialen Zug nicht nur für mehr Rechte, sondern auch für mehr (soziale) Gerechtigkeit für Frauen. Die - als solche in der VR China bereits unvorstellbare - Straßensozialarbeit ist partizipativ und - aus Sicht der Zielgruppe - selbstbestimmt: Dienstleistungen werden den Prostituierten angeboten, aber nicht aufgedrängt. Endziel ist die Förderung der Prostituiertenselbsthilfe, so daß Reach Out am Ende überflüssig ist.

## IV. Von einem Staat, der gern an seiner Gesellschaft partizipieren möchte

Am 20. Mai 1996 wurde in Hongkong unter Direktorin Dr. Fanny Cheung die Equal Opportunity Commission (EOC), eine Art Gleichstellungsstelle der Kolonie, gegründet.

*In Hongkong sind die Erdrachen, Glücksadern und Geomanten mächtiger als anderswo. Nach 150 Jahren haben sogar die englischen Kolonialherren daran geglaubt, und daß die Bank of China sämtliche Gesetze des Weltgleichgewichts verletzt, wird sie schon noch merken! Jedenfalls steht außer Zweifel, daß das Gebäude drumherum die Menschen innendrin das tun läßt, was sie tun (oder eben nicht). Weshalb auch jede/-r für wahr hielt, daß die EOC die Klage der weiblichen Angestellten der Lippo Securities (nebenan im Lippo-Zwillingsturm) gegen die Anweisung des Managements an alle Frauen, die Hosen im Schrank zu lassen und Röcke zu tragen, nur deshalb angenommen hat, um eine Zusatzklausel einzufügen, die den männlichen Angestellten erlaubt, Röcke zu tragen ...*

Situation in Hongkong, sondern verweist auch auf den Ursprung der nichtstaatlichen Frauenorganisationen mit der Hilfe für Vergewaltigungsopfer und der Anklage von Gewalt gegen Frauen.

*Tatsache ist, daß frau der EOC dort, wo sie liegt, gerechterweise keine Bodenhaftung abverlangen kann. Um hinzugelangen, wandelt frau aus der U-Bahn direkt in einem gläsernen Schlauch in die Wolken. Der dringende Wunsch nach Bodenhaftung wird bestraft: Die Rolltreppe mündet auf einen sonnigen Platz mit polierten Steinbänken und Wasserfontänen rund um eine blumengeformte Riesensbauhinia, das Symbol Hongkongs. Nur von den Wolkengänger(Innen) gibt's hier - die Hongkonger Clochards mal nicht gezählt - keine. Weshalb frau sofort die kritischen Blicke des Schrankenpersonals für die nächste Hoteltiefgarage auf sich zieht. Das Erdgeschoß ist nur für Autos, die Straßenquerung nur zwei Stockwerke höher möglich. Der Glastunnel mündet in eine Ladenzeile. Kein Ausgang, aber Fortsetzung nach oben und unten, Übergang ins nächste Gebäude und schließlich - nach einer weiteren Personalbefragung - Fahrstühle. Die EOC will im 20. Stock ganz schön hoch hinaus. Frau freut sich auf den wunderbaren Wasserrundblick auf Konzerthalle und Jordan-Hafenterminal. Gibt es aber nicht. Hätte frau sich in Anbetracht der ständigen mangelhaft begründeten Erfolgsmeldungen der EOC irgendwie denken können. Es gibt wenige Fenster am Rande des lukenlosen Großraumbüros - mit Jalousien verhangen. Der Blick richtet sich - als hätte Chris Patten seinerzeit es genauso gewollt - nach innen. Die Gesellschaft hat schließlich jetzt ihre EOC, da hat sie gefälligst gleichberechtigt und diskriminierungsfrei zu sein! Ganz chinesisch nichthandelnd wartet die EOC, daß ihre bloße Anwesenheit den nötigen Wandel auslöst. Frau schüttelt den Kopf über die KritikerInnen: Die sind entweder noch nie hier gewesen oder wohnen im falschen Haus. Schließlich weiß jeder, daß der Puls der neun Drachen<sup>31</sup>...*

Bis zum August 1996 hatte sie die Durchführungsbestimmungen für die am 14.07.1995 von Legislativrat und Regierung beschlossene Sex Discrimination Ordinance und die Disability Discrimination Ordinance vom 03.08.1995 entworfen, die nach interner und öffentlicher Diskussion in revidierter Fassung am 20.12.1996 zusammen mit einem Set von Vorschriften für die Arbeitsweise der EOC in Kraft traten. Seit dem 21.11.1997 ist die EOC auch für den Bereich der damals verabschiedeten Family Ordinance zuständig. Die feministischen Gruppen in Hongkong hatten sich für die Aufnahme nichtehelicher Familienformen ausgesprochen, konnten sich aber nicht durchsetzen. Ebenso scheiterte das Vorhaben einer Race Discrimination Ordinance, nachdem ein Regierungsbericht festgestellt hatte, es gebe in Hongkong so gut wie keine Diskriminierung, und wo es welche

<sup>31</sup> Kowloon, gleichnamiger Stadtteil von Hongkong, bedeutet „neun Drachen“.

gebe, habe sie nichts mit der ethnischen Zugehörigkeit zu tun. Die AAF sah in ihrem Kommentar zum Regierungsbericht darin ein Beispiel für die häufig nachzuweisende Unsensibilität der Regierung gegenüber marginalen Gruppen<sup>32</sup>.

## 1. Ist eine Genderistin Feministin?

Gegen die in den Medien meinungsführenden Wirtschaftskreise Hongkongs hatte die EOC als „Wunschbaby von Patten“, als „teuer und nutzlos“ und als „Verschwenderin von Steuergeldern“ von Anfang an einen schweren Stand. Umso mehr ist zu bedauern, daß aus der EOC ein Zwitter wurde, den auch die organisierte Frauenlobby nicht unterstützen mag. Schon die Ernennung von Fanny Cheung als Direktorin stieß von beiden Seiten auf Kritik: Der Wirtschaft erschien eine Frau ohne Wirtschafts-, dafür aber mit akademischem<sup>33</sup> Hintergrund, inakzeptabel. Die Frauengruppen kritisieren Cheung als halbherzige Feministin. Die Frauenforschung in Hongkong entstand, anders als im Westen, nicht vor dem Hintergrund einer aktiven und politischen Frauenbewegung. So konnte Fanny Cheung die Verbannung der Frauen aus dem Namen des gender-Forschungsprogrammes durchsetzen. Seither beklagen die Frauenvereinigungen, daß ihr gender-Konzept häufig männerzentriert ist und zum empowerment der Frauen in Hongkong nichts beiträgt. Cheung gilt bei der AAF als kompromißverliebt, kritikanfällig, ohne Stehvermögen und (was noch schlimmer ist) ohne Standpunkt. Ihr Selbstverständnis, so Rose Wu, sei das einer Mediatorin, und so neutral, wie sie sei, gebe sie wirklich eine gute Politikerin ab.

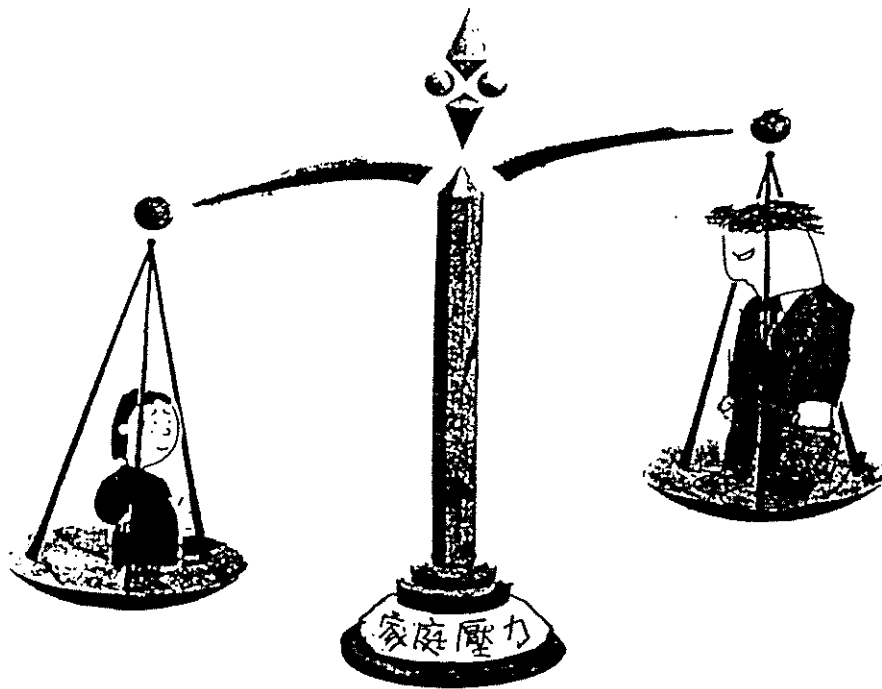
## 2. Wir brauchen eine Männerquote!

Die meisten Angestellten der EOC, das kritisieren die Frauengruppen, sind ehemalige Regierungsangestellte, wobei die exakte Postenaufteilung unter Frauen und Männer, nicht aber das Fachwissen zu Diskriminierungsfragen entscheidend ist. Bei der Ausschreibung haben sich z. B. von der AAF mehrere in der Frauenarbeit erfahrene Frauen beworben, von denen noch nicht mal eine einzige zum Vorstellungsgespräch eingeladen wurde.

<sup>32</sup> Gleichzeitig verwies die AAF auf zahlreiche Fälle ethnischer Vorurteile, Niedriglöhne, Nichtanerkennung von Ausbildungszertifikaten, Verweigerung des dauerhaften Aufenthaltsrechts in Hongkong selbst nach den vorgeschriebenen 7 Jahren. Zahlreiche Formen der Diskriminierung lassen sich bei den Dienstmädchen aus Südostasien nachweisen: Vergl. Kapitel II.

<sup>33</sup> Fanny Cheung ist Gründerin und langjährige (1985-96) Leiterin des Gender Research Programme der Chinese University of Hong Kong, des einzigen universitären gender-Forschungsinstituts in Hongkong.

Die EOC besteht aus den drei Abteilungen gender, Behinderungen und Verwaltung/ Öffentlichkeitsarbeit, wobei der Bereich Verwaltung/ Öffentlichkeitsarbeit weniger Personal habe als die beiden anderen.



*Traditionell war der Mann außerhalb des Hauses berufstätig, während die Frau für alles, was mit dem Haushalt zu tun hatte, zuständig war. Heutzutage sind viele berufstätige Frauen gleichzeitig für Familie und Kinder zuständig. Man(n) kann, kaum ist er zuhause, die Füße hochlegen und sich ausruhen. Aber finden Sie nicht auch, daß jedes Familienmitglied seinen Anteil an Verantwortung für die Haushaltsangelegenheiten übernehmen sollte?<sup>34</sup>*

Alle drei Abteilungen (division) haben einen Direktor. Im Falle der Abteilung „Gender“ war es eine Frau, die die EOC aber wieder verlassen hat und deren Posten zur Zeit nicht besetzt ist. Dem Direktor unterstehen zwei leitende Beamte, (chief officer) jeweils eine Frau und ein Mann, denen wiederum 6 Beamte (senior officer) unterstellt sind. Allerdings hat die Abteilung „Gender“ einen dieser Beamten an die - personell ja angeblich unterbesetzte - Abteilung Verwaltung/ Öffentlichkeitsarbeit ausgeliehen. Die verbleibenden 5 Beamten sind 4 Frauen

<sup>34</sup> Untertext zum Kalenderblatt Juli 1998. Übersetzung aus dem Chinesischen von der Verfasserin.

und 1 Mann. Die beiden leitenden Beamten tragen gleichzeitig den Titel der Gleichstellungsbeauftragten (equal opportunity officer)<sup>35</sup> und sind für die Voruntersuchung und erste Regelung der an die EOC herangetragenen Fälle und Beschwerden zuständig. Ihre Arbeit vollzieht sich in den drei Schritten Annahme der Beschwerde - Untersuchung - Schlichtung. Die EOC sieht ihr oberstes Ziel in der Konfliktvermeidung bzw. -beseitigung durch Schlichtung/ Versöhnung. Scheitert die Schlichtung, kann der/ die Betroffene Klage beim Distriktgericht erheben und sich für Unterstützung bei der Durchführung des Prozesses an die Rechtsabteilung der EOC wenden, wo auch Anwälte zur Verfügung stehen.

Im sechzehnköpfigen Aufsichtsrat der EOC sitzen vorwiegend VertreterInnen aus Universität und Wirtschaft. Die AAF, die wegen der mangelnden Qualität des Aufsichtsgremiums eine eigene EOC monitoring group gegründet hat, beklagt, daß unter den sechzehn höchstens 2 - 3 Mitglieder, darunter Anna Wu, über so etwas wie „gender awareness“, ein Verständnis der Geschlechterdimension, verfügen. Das Hongkonger Bündnis nichtstaatlicher Frauengruppen Women's Coalition hat drei Kandidatinnen für den Aufsichtsrat nominiert, die AAF<sup>36</sup> zwei weitere. Eine einzige Mitfrau der AAF sitzt im Aufsichtsrat - allerdings nicht als AAF-Frau, sondern als Mitglied der Caritas.

Die präventive Arbeit in Form von Vorträgen, Seminaren, Weiterbildung und Öffentlichkeitsarbeit macht 30% der Tätigkeit der Beamten aus. Die EOC arbeitet besonders mit den Regierungsstellen im Erziehungsbereich zusammen und bietet gender-Training für Schulleiter an, die das Gelernte dann an ihren Schulen weitergeben sollen. Auf einer niedrigeren Ebene die Lehrer oder Schüler direkt anzusprechen, scheint den EOC-Mitarbeitern angesichts der geringen personellen Kapazität ihrer Institution nicht möglich<sup>37</sup>. 1996 wurde ein Seminar für die Universitäten durchgeführt<sup>38</sup>, wobei der EOC klar ist, daß die gender-Erziehung eigentlich bereits an den Mittelschulen beginnen müßte, an denen in Hongkong

<sup>35</sup> Anfang 1998 sollten 2 weitere equal opportunity officer mit besonderer Zuständigkeit für die Family Ordinance eingestellt werden.

<sup>36</sup> Die AAF ist die größte, thematisch vielfältigste, aktivste und breit mit anderen Frauengruppen vernetzte Frauenvereinigung Hongkongs.

<sup>37</sup> Die EOC lehnte die Bitte einer kirchlichen Frauengruppe um eine Informationsveranstaltung mit der Begründung ab, die Zielgruppe erreiche nicht das EOC-Minimum von 50 Personen. Gleichzeitig waren, so bemängeln die 10 Mitgliedsverbände der Women's Coalition on Equal Opportunities, auf Anfrage noch nicht einmal die gewünschten 400 Infoblätter der EOC erhältlich.

<sup>38</sup> Im Juni 1997 gründete sich ein „Kampfbündnis gegen sexuelle Belästigung“ (*fan xing saorao zhenxian*) an Mittel- und Hochschulen in Hongkong. Auslöser war der Fall eines Studenten der Chinese University of Hong Kong, der über 5 Monate mit einer versteckten Videokamera in einem Zimmer des Mädchenwohnheims filmte. Das Kampfbündnis beklagt die enge Definition sexueller Belästigung auf dem Campus.

Fälle sexueller Belästigung bekannt geworden sind. Seminare gibt es zu den Themen Gewalt gegen Kinder/ Mißbrauch und sexuelle Belästigung.

Um bestimmte Informationen zu streuen, können sich die EOC-Mitarbeiter an den Radiosender der Regierung wenden, obwohl die EOC nicht direkt der Regierung untersteht. Es gibt im Regierungssender keinen festen Sendeplatz der EOC oder für ihre Themen. Rang, Präsenz und Relevanz der EOC in der Gesellschaft von Hongkong werden auch darin deutlich, daß die Medien und auch die Rundfunkredaktionen sich nie von selbst an die EOC wenden, sondern die EOC immer die Initiative ergreifen muß.

### 3. Diskriminierungsoffer Mann

Das Bemühen der EOC, die Ablehnung der von den Hongkonger Frauengruppen geforderten „Women's Commission“ durch die Regierung in Form betonter Geschlechtsneutralität in die Praxis umzusetzen, führt zu seltsamen Blüten:

28 - 30% der vor die gender-Abteilung der EOC gebrachten Fälle betreffen die sexuelle Belästigung<sup>39</sup>. Ausnahmslos sind die Opfer weiblich, die Täter Männer. Dennoch zog die EOC ein entsprechendes Video-Set<sup>40</sup>, in dem die Belästigungsoffer - der Realität entsprechend - ausnahmslos Frauen waren, zurück, um - wirklichkeitsfern aber geschlechtsneutral - eine Episode mit einem männlichen Opfer anzufügen. Den Anteil der Arbeiterinnen an den Klägerinnen von mehr als 80% wertet die EOC als Zeichen der hohen Akzeptanz ihrer Arbeit an der Basis. Die Prozentangabe verschweigt jedoch die geringe Gesamtzahl der Klagen<sup>41</sup> und die Geheimhaltung der Zahl erfolgreich abgeschlossener Fälle durch die EOC<sup>42</sup>. Zusammen mit weiteren 25% der Fälle, die Diskriminierung wegen Schwangerschaft betreffen, werden die Mehrzahl der Klagen von Frauen erhoben. Die Arbeit und Selbstdarstellung der gender-Abteilung der EOC konzentriert sich jedoch auf die weniger als 20% der Fälle, die die Diskriminierung bei der

<sup>39</sup> Das Verständnis der EOC von sexueller Belästigung wird von den nichtstaatlichen Frauengruppen als unzureichend beklagt. So hielt die EOC die Beschwerde eines Mannes, der sich durch eine Unterhaltung von Kolleginnen über den Gebärschmerz in seiner Gegenwart sexuell belästigt fühlte, für gerechtfertigt.

<sup>40</sup> Das Video-Set ist mit 600 HK\$ recht teuer und in einer Auflage von 2000 Stück vorwiegend für Unternehmen gedacht, die den hohen Preis zahlen können. Dagegen verhindert dieser Preis, daß Frauengruppen das Video in ihrer Informationsarbeit einsetzen. Es ist fraglich, ob die Produktion eines Videos bei von vornherein anvisierter geringer Verbreitung überhaupt Sinn macht.

<sup>41</sup> Bezeichnend ist auch, daß kaum eine Klägerin über die nichtstaatlichen ArbeiterInnenorganisationen und Gewerkschaften an die EOC weitervermittelt wird: Ausdruck mangelnden Vertrauens in die EOC.

<sup>42</sup> Die von der EOC einmal pro Quartal herausgegebenen chinesisch-englischen EOC News (zur Zeit: 12 Seiten, Auflage: 200.000) im farbigen Hochglanzdruck sind auf die Direktorin Fanny Cheung personenzentriert, so als wäre sie das einzige Pfund, mit dem die EOC wuchern kann. Ihr Photo findet sich - quasi als Teil des EOC-Logos - auf dem Titelblatt.

Stellenbesetzung aufgrund des Geschlechts betreffen, und wo mehr als 80% der Klagen von Männern eingereicht werden. Der EOC erscheint das selbstverständlich und höchstens ein Beleg dafür, daß die Männer besser informiert seien und eher als Frauen die Initiative ergriffen. Beispielhaft konnte die EOC einem 40jährigen Mann, der wegen seines Alters und Geschlechtes bei der Bewerbung für einen Posten im Telefonmarketing abgelehnt worden war, im Kontakt mit dem Unternehmen zu einem „fairen Vorstellungsgespräch“ verhelfen.

### 4. Formalismen: Von der korrekten Ausschreibung der Feuerwehrfrau

Am 20.12.1996 gab die EOC bekannt, daß 30% der Stellenanzeigen in den wichtigsten zehn Hongkonger Tageszeitungen<sup>43</sup> Posten geschlechtsdiskriminierend ausschrieben, und daß zukünftig Firmen, die gegen das Diskriminierungsverbot verstoßen, zunächst verwarnt und im Wiederholungsfall von der EOC vor Gericht gebracht würden. Gleichzeitig informierte die EOC verstärkt die Herausgeber der Zeitungen, um durch deren Kontrolle bereits die Annahme diskriminierender Anzeigen zu unterbinden. Überdies sei die EOC auf die Mitwirkung der Bürger angewiesen. Zum Beispiel habe die EOC die deutschsprachige Anzeige einer Firma für eine Übersetzerin nicht bemerkt, weil bei der EOC niemand Deutsch spricht. Nach dem Hinweis eines Lesers habe die Firma die Anzeige zurückgezogen und sich entschuldigt. Im April/ Mai 1997 war der Anteil diskriminierender Anzeigen auf 1% gesunken.

Daß die geschlechtsneutrale Stellenausschreibung Männerdomänen nicht für Frauen öffnet, wie die Ausschreibungen der Feuerwehr und der Krankentransport-dienste<sup>44</sup> zeigten, weiß auch die EOC. Ihre Möglichkeiten erschöpfen sich aber darin, den Klienten zu Tricks wie der schriftlichen Bewerbung anstelle eines Telefonanrufes und der Offenlegung des Geschlechts erst beim persönlichen Vorstellungsgespräch zu raten. Es gibt allerdings kein Gesetz, das die Erstbewerbung ohne Photo vorschreibt, und für ihre Ratschläge wird die EOC von den Arbeitgebern kritisiert.

Bei Verdacht der Ablehnung eines Bewerbers aufgrund des Geschlechts bittet die EOC die Firma um Vorlage der Protokolle des Vorstellungsgesprächs. Aller-

<sup>43</sup> Stellung und Einfluß der EOC verdeutlicht die Tatsache, daß sie die Zeitungen selbst kaufen muß und nicht für ihr monitoring von den Herausgebern zur Verfügung gestellt bekommt. Deshalb werden auch nur die zehn wichtigsten Blätter überprüft.

<sup>44</sup> Alle Bewerberinnen wurden wegen mangelnder Qualifikation, u. a. physischer Stärke, abgelehnt.



dings führten kleinere Unternehmen keine Protokolle. Meist gebe es dann aber indirekte Hinweise wie die vorherige Besetzungsgeschichte des Postens, die eingeladenen Kandidaten (wenn sie z. B. alle ein bestimmtes Geschlecht haben), der Text der Ausschreibung und die generelle Personalpolitik des Unternehmens. Der EOC geht es vor allem darum, die Firmen von der Irrelevanz des Geschlechtes zu überzeugen. Eine Untersuchung ist langwierig und erstreckt sich über ein ganzes Jahr, was von nichtstaatlichen Stellen und Universitäten als viel zu zeitraubend kritisiert wird.

Die EOC beschreibt sich selbst als passiv und in ihren Aktionen von Beschwerden aus der Gesellschaft abhängig. Jedoch befaßt sie sich selbst dann nicht mit den Grundlagen, auf denen sich die Diskriminierung aufgrund des Geschlechts fortschreibt wie beispielsweise Werbespots, die weibliche und männliche Rollenklischees propagieren.

### 5. Außer-Haus-Unter-Frauen-Kontakte

Beamte der EOC führen zweimal im Monat Besuche bei Hongkonger „concern groups“, zu denen auch die nichtstaatlichen Frauengruppen gehören, durch. Nur in Ausnahmefällen kommen die Vertreterinnen der Frauengruppen zur EOC<sup>45</sup>, und auch Rückrufe von Seiten der Gruppen, denen bei dem Besuch die Telefonnummer einer direkten Ansprechpartnerin bei der EOC genannt wird, sind eher selten. Die EOC ruft die 30 Gruppen von einer Liste, die sie führt, turnusmäßig an und fragt, ob Interesse an einem Besuch besteht. Die Besuchstermine stehen schon ein Jahr vorher komplett fest, es finden keine ad-hoc-Besuche statt. Bei Organisationen mit vielen hauptamtlichen MitarbeiterInnen ließen sich Besuche leicht vereinbaren. Andere Gruppen hätten schon Schwierigkeiten, ihre ehrenamtlichen Mitglieder zu einem Termin zusammenzubringen. Die EOC-Beamten würden versuchen, Mißverständnisse über die EOC auszuräumen, die Gesetzes



平等機會委員會  
EQUAL OPPORTUNITY COMMISSION

Logo der Equal Opportunity Commission, Hongkong.

<sup>45</sup> Dagegen beklagen die Frauen der AAF, daß die EOC nie auf sie zukäme, und sie um jeden Termin und jeden Kontakt bei der EOC betteln müßten.

-lage zu erläutern und im übrigen Fragen zu beantworten. Ein Besuch dauert zwischen 1 ½ und 2 Stunden. Langfristig wird eine Wiederholung des Besuches geplant, und die Organisation erhält regelmäßig die Veröffentlichungen der EOC. Für die EOC-Mitarbeiterinnen sind, so sagen sie selbst, die Basisbesuche sehr wichtig, um Probleme auszumachen und von konkreten Fällen zu erfahren.

Die EOC hat nicht nur Kontakt zu Hongkonger Frauengruppen, sondern auch zum Nationalen Frauenverband der VR China. Dessen Vorsitzende, CHEN Muhua, war zum 01.07.1997 mit einer Delegation bei der EOC zu Besuch, die im April 1998 ihren Gegenbesuch in Beijing gemacht hat. Näherer Kontakt besteht derzeit nicht, aber die EOC-Mitarbeiterinnen hoffen zukünftig auf intensiveren Austausch.

Universitäre Forschungsinstitute, vor allem das Gender Research Programme der Chinese University of Hong Kong, können von der EOC, die bestimmte Mittel für Studien und Projekte hat, mit Forschungsarbeiten beauftragt werden. Für 1998 ist die Herausgabe eines Forschungsberichts zum Thema der Lohngleichheit für gleichwertige Arbeit geplant.

### 6. Ein Geschenk für die Gleichheit

Für die Hongkonger Frauengruppen, die eine angestrebte Grundfinanzierung durch die Regierung nicht erreichen konnten, ist besonders die Öffentlichkeitsarbeit der EOC ein Ärgernis und wird kurz als Verschwendung knapper Ressourcen charakterisiert. Während eine Rechtsberatung für Frauen, z. B. für Vergewaltigungsoffer, fehlt, und das entsprechende Notruftelefon komplett ehrenamtlich nur für 6 Stunden in der Woche betrieben werden kann, während einem boomenden Pornomarkt nichtinformierte Schülerinnen gegenüberstehen, unter denen 60% der Vierzehnjährigen glauben, daß AIDS durch Küssen und Klobrillen übertragen wird, produziert die EOC ein luxuriöses Filofax und eine Visitenkartenmappe mit dem Namen der Gesetzestexte gegen Diskriminierung vorne drauf - als ob Frau in Hongkong sich normalerweise so etwas leisten könnte und würde. Entsprechend gering ist der Bekanntheitsgrad von EOC und Gesetzen<sup>46</sup> unter den Frauen, wie eine Straßenumfrage der AAF im Dezember 1996 ergab. Während eine Hälfte der Befragten bereits einmal wegen ihres Geschlechtes diskriminiert wurde, wußten nur 40% von der EOC. 20% meinten,

<sup>46</sup> Ein Infotelefon zu den Inhalten der Sex Discrimination Ordinance wurde nach Inkrafttreten von der AAF betrieben, nicht von der EOC. Zwar liegen die Gesetzestexte in den Büroräumen der EOC zur kostenlosen Mitnahme aus, jedoch fehlt jegliche Basisarbeit der EOC.

auch wenn sie jetzt von der EOC wüßten, reiche dieses Wissen ihnen aber noch nicht, um bei der EOC eine Klage einzureichen.

Für die neue Family Ordinance hat die EOC einen Notizblockhalter zum Aufhängen entwickelt. Der Gesetzestext steht auf der Rückseite, die doch gegen die Wand hängt. Außerdem ist er - pastellfarben auf pastell gedruckt - kaum lesbar. Aber vielleicht spiegelt die EOC hier ja nur die Hongkonger Gesellschaft, wo das glitzernde Äußere Vorrang hat vor lästigen inhaltlichen Details.

### V. Ohne Arbeit. Ohne Mann. Ohne Geld. Arbeiterinnen in Hongkong

Hongkong hat(te) seinen Mythos: In Hongkong gab es Arbeit für alle. Wer fleißig war und hart arbeitete, wurde reich. Wenn schon nicht reich, dann reichte es wenigstens für eine kleine Wohnung, Familie, Kinder. Zu dem Teil des Mythos - niedrige Steuern, keine lästigen Gewerkschaften, flexible Arbeitskräfte, freier Kapitaltransfer - der die ausländischen Unternehmen von jeher stärker interessierte, gehörten die Frauen. Sie stellten die Arbeitskräfte in Bekleidungs-, Schuh-, Textil- und Elektronikindustrie und schreckten ab 12 Jahren<sup>47</sup> bis zum ersten Kind weder vor zwölfstündigen Arbeitstagen noch vor erst nach Fertigstellung der Produkte nachträglich festgelegten Stücklöhnen auf Hungerniveau zurück, solange ihr Gehalt dem Bruder den Schulbesuch oder der jungen Ehe die Miete finanzieren half. Als Mütter von Kleinkindern waren sie für ausgelagerte Heimarbeiten gut und noch billiger als in der Fabrik.

Als sich 1985 die erste unabhängige Gewerkschaft der Bekleidungsarbeiterinnen in Hongkong gründete, war es bereits zu spät: Hongkongs Arbeiterinnen waren mehr als siebenmal so teuer wie die Kolleginnen jenseits der Grenze in der VR-chinesischen Sonderwirtschaftszone Shenzhen<sup>48</sup>. Zwischen 1987 und Ende 1995 fiel die Zahl der in der herstellenden Industrie beschäftigten Arbeiterinnen in Hongkong um 61%. Nur in der Textil- und Bekleidungsherstellung sank die

<sup>47</sup> Tang, Elizabeth: Hong Kong Workers and 1997, S. 55 - 63. In: HKWCC (Hrsg.): Uncertain Times. Hong Kong Women facing 1997, 1997, hier S. 57. Tang beschreibt, wie Hongkonger Mädchen in den 1970er Jahren mit von ihren Tanten und älteren Schwestern ausgeliehenen Ausweisen minderjährig an ihre Jobs kamen.

<sup>48</sup> 1985 verdienten Hongkonger Bekleidungsarbeiterinnen im Monat 6000 HK\$, die Arbeiterinnen in Shenzhen 800 HK\$. 1995 sind die Löhne sowohl in Hongkong, wo ehemalige Arbeiterinnen höchstens noch im Dienstleistungsbereich für Monatslöhne zwischen 4.500 und 6.000 HK\$ unterkommen, als auch in Shenzhen (gegen die Billigkonkurrenz in anderen Teilen Chinas) gesunken. Vergl. Elisabeth Tang und Asian Monitor Resource Center (Hrsg.): Kleiderproduktion mit Haken und Ösen, 1997, sowie Regine Grienberger: Exportförderzone Shenzhen, 1998.

食品廠誠聘  
 5天半工作  
 年18至25歲, 需積極主動  
 中三程度及一年有關工作經  
 3.5歲以下  
 水  
 五  
 經驗不拘, 年齡  
 時補  
 共午  
 積  
 聘  
 某大機構誠聘營業代表,  
 女性, 年齡三十歲以上免問  
 經驗不拘, 須相貌姍好  
 年終花紅雙糧, 不設有薪產假  
 有意者請電 23344987, 黃洽  
 急聘  
 年齡26-35  
 中五程度  
 有1至2年文職工作經驗  
 懂打字, 能說... 粵英語  
 下月  
 銀行  
 急電  
 具兩年有關工  
 經驗  
 中五程度或持  
 關學歷  
 自  
 活廣場  
 理現誠聘

30 = arbeitslos?

Ein Blick in den Stellenteil der Zeitungen zeigt, daß bei den meisten Posten, für die Behörden und Unternehmen Frauen suchen, die Altersgrenze bei 30 Jahren liegt. Wenn frau so glücklich war, bis zum Vorstellungsgespräch vorzudringen, reicht dem Arbeitgeber meist ein Blick auf den Personalausweis, um sich „die Sache noch mal überlegen zu müssen“. Manche Unternehmen sagen der Kandidatin gleich ganz offen, daß sie zu alt ist. Frauen, die schwanger werden, werden unter Vorschoben anderer Gründe gefeuert. Egal, ob schwanger oder über 30: Frau ist nicht arbeitsfähig. Das gibt zu denken.<sup>49</sup>

Zahl männlicher Beschäftigter stärker als die der Frauen<sup>50</sup>. Dabei muß beachtet werden, daß in Bekleidungs- und Textilindustrie absolut gesehen erheblich mehr Frauen arbeiteten als Männer. Bei allen Industrien zusammen lag der

<sup>49</sup> Untertext des abgebildeten Kalenderblattes für den März 1998. Übersetzung von der Verfasserin. Die Abbildung zeigt eine Musteranzeige nur für Frauen unter 30. Hübsch müssen sie sein, Vorbildung brauchen sie nicht zu haben, und bezahlten Mutterschaftsurlaub bietet das Unternehmen keinen.

<sup>50</sup> Chui/LEE: Withering away of the Hong Kong Dream, 1997, S. 8f. Von 1987 - 95 ging die Zahl der Arbeiterinnen in der Plastikindustrie um 85%, in der Elektronikindustrie um 75%, in der Textilindustrie um 46% und in der Bekleidungsindustrie (ohne Schuhe) um 69% zurück.

Arbeitskräfteanteil der Frauen bei etwa der Hälfte, während insgesamt nur 38% des Hongkonger Arbeitskräftepotentials Frauen sind.

In Hongkong gibt es, wenn Frau der Regierung glaubt, Arbeitskräfteknappheit, und mit höchstens 2,5% Arbeitslosigkeit<sup>51</sup> kein Arbeitslosenproblem. Die 160.000 Frauen, die arbeitssuchend den 25.000 Importarbeitern gegenüberstehen, zählt die Regierung nicht mit, wenn sie sich nicht aktiv arbeitssuchend melden. Verschiedene Untersuchungen finden dagegen eine „echte“ Frauenarbeitslosigkeit von über 10%. Während es mehr Männern als Frauen gelingt, ihren ursprünglichen Job zu halten, ist ein weitaus geringerer Teil der Männer nicht in der Lage, eine neue Arbeit zu finden. Während Männer aus Alters- (30,8%) und Gesundheitsgründen (19,2%) aus dem Beruf ausscheiden, nennen die meisten Frauen als Grund die Betreuung der Kinder.

#### Veränderungen in der Beschäftigungssituation von Industriearbeitern (1995)<sup>52</sup>

Derzeitige Beschäftigungssituation	Männer (%)	Frauen (%)
Verbleiben in der Industrie	55,7%	27,9%
Wechsel in andere Sektoren (Dienstleistung etc)	25,9%	14,5%
Aufgabe der Vollzeit-Berufstätigkeit	5,6%	30,9%
Vergebliche Suche nach neuem Arbeitsplatz	12,8%	26,7%

Mehr als 61% der arbeitslosen Frauen (39,3% der Männer) suchen seit einem halben Jahr oder länger eine Beschäftigung. Von der Entlassung und ergebnislosen Bewerbungen in ihrem Selbstbewußtsein getroffen und demoralisiert ziehen sich viele Frauen gezwungenermaßen in das Hausfrauendasein zurück. Die Hong Kong Federation of Trade Unions zählte 1997 unter 160.000 sich nicht aktiv bewerbenden Arbeitssuchenden 75,2% Hausfrauen um 40 Jahre, die jederzeit eine Arbeit annehmen würden, wenn sich eine böte. Eine Umfrage unter älteren Arbeiterinnen ergab, daß 82% von ihnen Schwierigkeiten haben, eine Arbeit zu finden. Mehrheitlich führen sie diese auf ihr Alter zurück (77%), aber auch auf ihre mangelnde Qualifikation (44%). Von den Hausfrauen hatten 90% Probleme, eine Arbeit zu finden. Für viele von ihnen gibt es nur schlecht bezahlte Teilzeitjobs oder Tätigkeiten auf Vertragsbasis ohne jegliche soziale Sicherung. Nur 25% der gesetzlich mit einer Wochenarbeitszeit von über 18 Stunden dazu Berechtigten erhalten garantierten Jahresurlaub und Weiterbezahlung bei

<sup>51</sup> Bei steigender Tendenz. Im September 1995 lag nach offiziellen Zahlen die Arbeitslosenrate bei 3,6%.

<sup>52</sup> Aus: Chui/ Lee: *Withering away of the Hong Kong Dream?*, S. 13.

Krankheit. Die Tätigkeiten in den Dienstleistungsbranchen verlangen häufig Abend- oder Nacharbeit, die das Familienleben der Frauen beeinträchtigt.

Zwischen September und Dezember 1996 befragte das Gender Research Programme der Chinese University of Hong Kong 2.000 Ehepaare und stellte fest, daß beide Partner traditionelle Rollenklischees vertreten: Während die Frauen über Zahl und Zeitpunkt der Kinder und ihre Schulbildung entscheiden, bestimmen die Männer über größere Anschaffungen, was die überwiegende Mehrheit der Frauen so auch richtig findet. Über 70% der Männer drücken sich möglichst vor jeglicher Hausarbeit und sind nicht bereit, auf die Kinder aufzupassen, damit die Frau eine Berufstätigkeit annehmen kann.

Nachdem die Hongkonger Firmen, die in Shenzhen und Umgebung 1994 bereits zwischen 3 und 4 Millionen ArbeiterInnen beschäftigten, einen Teil der Hongkongerinnen zunächst noch brauchten, um die Arbeiterinnen der neuen Niederlassungen in der VR China anzulernen und Qualitätskontrollen durchzuführen, sind sie inzwischen längst entlassen und übriggeblieben ein paar von ihnen, die in Hongkong die Markenschilder auf die jenseits der Grenze genähten Kleider und Schuhe sticheln, besonders dann, wenn die Produkte unter der Exportquote von Hongkong nach Europa und in die USA exportiert werden. Die Männer, häufig in leitender Stellung, als Vorarbeiter oder im Management tätig, hatten gute Chancen, mit ihrem Arbeitsplatz über die Grenze „verlegt“ zu werden. Ihre Frauen sehen sie alle paar Monate, einmal im Jahr oder überhaupt nicht mehr, wenn sich die Männer in der VR China eine Zweitfrau und eine zweite Familie zugelegt haben. Die VR-chinesischen Frauen verlangen noch nicht mal die Scheidung, so daß die ohne Geld zurückgelassene Ehefrau in Hongkong für die Untreue ihres Mannes keinen Beweis hat. Die Zweitheirat ist in der VR China, wo niemand den Ehestand des Hongkonger Mannes überprüft, genauso möglich. Die ökonomische und emotionale Belastung einer steigenden Zahl solcher Frauen in Hongkong hat die Caritas bereits zur Einrichtung einer Hotline und eines Notrufes veranlaßt.

Zwischen 1987 und 1995 sind die Durchschnittslöhne der Industriearbeiter gestiegen (+ 8%), die der Industriearbeiterinnen gefallen (- 7%). Frauen, die 1987 noch 77,3% des Männerlohnes verdienten, bekamen 1994 nur noch 63,8%. Bei sinkenden Einkommen werden Frauenjobs in der produzierenden Industrie immer unsicherer. Ein Großteil der Frauen hat, vor allem 1992 - 93 am Höhepunkt der Verlagerung der Produktion ins Ausland, mehrfach die Fabrik gewechselt, ist aber mangels berufsspezifischer Fähigkeiten in derselben - aussichtslos sterbenden - Branche geblieben. Häufig haben sie dort nicht genug zu tun. Aufgrund der

Unterbeschäftigung werden Lohnerhöhungen verweigert. Nur 4,1% der Frauen wurden in den 90er Jahren aus dem Status der ungelerneten Arbeiterin zu einer beaufsichtigenden Tätigkeit befördert. Alle Frauen, auch diejenigen, die in den Verkauf oder Dienstleistungssektor wechselten, leiden unter der Unsicherheit und Instabilität ihrer Beschäftigung. Jeder Jobwechsel ist angstbefrachtet, zumal für über 30jährige Dienstleistungsstellen nur schwer zu finden sind. Die niedrige Altersgrenze dient wie Niedriglöhne und unflexible Arbeitszeiten der vollständigen Verdrängung der Hongkongerinnen aus dem Beruf, und das in einer Stadt, deren Wohlstand auf eben diesem weiblichen Arbeitskräftereservoir basiert. Staat und Regierung fühlen sich nicht verantwortlich und investieren bisher nur minimal und ungezielt in Weiterbildung und Umschulungen. Der Verzicht der Hongkonger Gesellschaft auf die Frauen ist kein guter Ausgangspunkt für die anstehende Suche nach einer neuen Identität und einem neuen Daseinszweck der Stadt.

### 1. Armut ist weiblich

Hongkong ist ein Ort zum Arbeiten. Jede/-r arbeitet hier. Nichtarbeitende sind nicht vorgesehen. Sie haben entweder Ersparnisse oder Familie. Renten oder Alterssicherung gibt es keine.

Hongkonger Arme sind weiblich, und es werden immer mehr. Die AAF widmete das Augustheft 1997 ihrer Zeitschrift *Nüliu* der Frauenarmut. Arme finden sich vor allem unter den alleinerziehenden Müttern (66,8% der Einelternfamilien sind Mütter und Kinder; 10% der Einelternfamilien erhalten Sozialhilfe), zu denen zunehmend sitzengelassene und geschiedene Frauen gehören, unter den sogenannten „Neumigrantinnen“, legalen und illegalen Zuwanderern aus der VR China, und unter den alten Frauen. Gleichzeitig heißt familiärer Wohlstand nicht, daß nicht die arbeitslose Hausfrau, die finanziell abhängig von den Zuwendungen ihres Mannes ist, arm wäre.

Ein verbreitetes gesellschaftliches Vorurteil kennt die alleinstehenden Mütter als für eine Berufstätigkeit unqualifizierte und unmotivierte, sich auf die Sozialhilfe verlassende Gruppe. Tatsächlich möchten, wie Umfragen zeigen, die alleinerziehenden Mütter berufstätig sein und messen der Chance, in den Beruf zurückzukehren, einen hohen Wert bei. 1996 wurde in Hongkong erstmals ein berufsqualifizierendes Berufsrückkehrerinnenprojekt für alleinstehende Mütter initiiert. Mittelknappheit führte allerdings zur Reduzierung der Bildungsangebote auf Friseur/ Haarschneiden und Hausputz. Besonders der Unterricht in Haus-

reinigung fand bei den Frauen kaum Anklang. Die Reduzierung auf typische Frauen- und Niedriglohnberufe ist - besonders in Anbetracht langjähriger qualifizierter Tätigkeit der Frauen in der Industrie - zu bedauern.

*In der Gruppe der 30 - 39jährigen EmpfängerInnen öffentlicher Sozialhilfe (Public Assistance) sind, so könnte es Frau Xu lesen, wenn sie noch eine Zeitung im Abonnement hätte, 2 ½ mal so viele Frauen wie Männer. 1993 standen 5.042 Frauen 2.185 Männer gegenüber. Was sich Frau Xu bei der Lektüre vielleicht fragen würde, ist, ob alle diese Frauen immer davon ausgegangen sind, daß die Ehe eine Art Lebensversicherung ist, so wie sie. Das stimmte ja auch irgendwo. Ihr Mann verdiente das Haupteinkommen und gab es aus. Und dann stand er plötzlich auf der Straße, und das, was Frau Xu nach der Geburt der beiden Kinder in Heimarbeit als Taschengeld verdiente, war ihr einziges Einkommen. Damit ist es nun auch schon länger vorbei. Die Fabrik schloß die Produktion in Hongkong. Ihr Mann fand keine neue Stelle mehr. Frau Xu übernahm die Nachtschicht im SevenEleven zwei Blocks weiter. Die läuft sie, obwohl sie dabei Angst hat und es nicht gerade um die Ecke ist. Aber für den Bus ist kein Geld übrig. Erst hat ihr Mann sie manchmal abgeholt. Dann ist er „nach Norden“ über die Grenze in die VR China gegangen, mit anderen Männern aus seiner ehemaligen Fabrik. Seitdem hat Frau Xu nichts mehr von ihm gehört, und mit ihrem Teilzeitjob ist es nächsten Monat vorbei. Einerseits braucht sie den Job, andererseits findet sie aber, daß sie ihre Kinder vernachlässigt. Sie weiß nicht, wie es weitergehen soll. Für die Wohnung hat sie schon Mietminderung in Aussicht, aber die bekommt sie nur befristet für sechs Monate. Wenn die Frist abläuft, muß sie umziehen. Hier bei ihnen im Viertel sind die kleineren Wohnungen schon alle vergeben. Wenn also Umzug, dann in eine andere der „new towns“, der Wohnstädte in den New Territories. Dann müßten die Kinder wohl die Schule wechseln, denn darauf zu hoffen, daß es besser wird und sie wieder in die alte Wohnung zurückziehen kann, das hat Frau Xu schon aufgegeben. Sozialhilfe? Solange es noch irgend ohne geht, will sie keine beantragen. Außerdem reichen die 4000 HK\$ Stütze im Monat hinten und vorne nicht. Was allein die Schule der Kinder kostet! Manchmal pläzt ihr da schon der Kragen und sie schreit die Kinder an. Mit ihrem Mann hat sie sich auch nur noch gestritten. Viele Kontakte außerhalb der Familie hatte sie zum Glück nie, da sind die Einschränkungen erträglich. Sogar den Verwandten geht sie aus dem Weg, um sie nicht einladen oder für einen Kaffee Geld ausgeben zu müssen. Wenn die Kinder nicht wären, würde Frau Xu vielleicht ihr letztes Geld in ein Geschäft*

*stecken. So wird daraus nichts. Zehn Jahre binden die Kinder jede Frau ans Haus, zehn Jahre stehen die Kinder immer an erster Stelle. Aber das, findet sie, ist selbstverständlich, und diese Verantwortung trägt sie gern.*

Frauen stellen die Mehrheit der ImmigrantInnen aus der VR China, deren Durchschnittseinkommen niedriger ist als das der Hongkonger. Eine Umfrage<sup>53</sup> unter Migrantinnen ergab, daß 32,8% der Befragten ihre wirtschaftliche Situation als problematisch bzw. als äußerst schwierig empfanden. 46% wurden bei der Arbeitssuche diskriminiert. 38% hatten sprachliche Probleme, Probleme wegen ihres Alters und wegen der Nichtanerkennung ihrer Schulabschlüsse. 31% fehlte die nötige berufliche Qualifikation oder Erfahrung.

*Wenn das Zimmer, in dem Mutter Ma mit Mann und vier Kindern lebt, mehr als das eine Fenster hätte, das mit Wäschestangen verhängt und Töpfen und Kramel zugestellt ist, würde Mutter Ma über das Fußballfeld jenseits der Kreuzung weg auf schöne neue glasierte Ziegelbauten blicken, eingebettet in Bäume und Grün. Mutter Ma hat dazu keine Zeit. Wenn sie auf der Straße ist, dann, um dort auf einem Handtuch zu schlafen. In das Zimmer mit seinen 18 qm paßt nur ein Doppelbett, in dem die Kinder schlafen. Ihr Mann schläft auf dem Boden. Mutter Ma, die doppelt so alt aussieht wie ihre 33 Jahre, hat sowieso selten Zeit zum Schlafen. Vor einem Monat ist ihr Mann entlassen worden: Altersgründe, er ist immerhin schon 61. Ihre Hochzeit Hunderte Kilometer hinter der Grenze zur VR China ist nun auch schon 15 Jahre her. Nach 12 Jahren erhielten sie und ihr zehnjähriger Sohn die Zuwanderungserlaubnis für Hongkong. Die anderen Kinder kamen illegal, aber Mutter Ma hofft, daß sie bleiben können. Eine Aufenthaltsgenehmigung hat sie ihnen besorgt, für's Erste. Sie und ihr Mann hoffen nur, daß die Kinder bleiben dürfen. Nie hätte sie gedacht, daß das Leben in Hongkong so armselig ist - ihrem Mann hat sie das nicht geglaubt - aber immerhin ist die Schulbildung besser, und das ist das einzige, was für die Kinder zählt. Am Wochenende arbeitet Mutter Ma. Sie schleppt Kisten in einem Gemüsegeschäft. Von Hongkong hat sie noch nichts gesehen. Aber sie ist auch viel zu müde. Es ist schlimm, ohne Angehörige und Freunde. Was soll sie da in der Stadt?*

<sup>53</sup> MA Guojian/ HONG Xuelian et al.: *Pingqiong nüxinghua: Xianggang funü de pingqiong shikuang* [Die Feminisierung der Armut: Die Armut bei Frauen in Hongkong]. In: Nüliu [Women's Current] Nr. 22 (1997), S. 2 - 5.

Die Zuwanderungsquote für VR-Chinesen liegt derzeit in Hongkong bei 150 Personen pro Tag. In den 90er Jahren haben zunehmend mehr Hongkonger in der VR China geheiratet. 1994 lebten in der VR China etwa 300.000 Kinder aus solchen Ehen, die nach Art. 24 Abs. 3 des Basic Law nach dem 01.07.1997 alle als Hongkonger gelten und ein unbefristetes Aufenthaltsrecht für Hongkong haben, d. h. sie können ohne Einreiseformalitäten nach Hongkong gelangen und nicht zurückgeschickt werden. Am 09.07.1997 beschloß der Provisorische Legislativrat rückwirkend geltend ab dem 01.07.1997, daß der Zuzug der nach Art. 24 Berechtigten eines Genehmigungsbescheides und eines gültigen Reisedokumentes bedarf. Mit dieser neuen Regelung können die Regierungen der VR China und Hongkongs die Einreise beliebig quotieren und behalten sich vor, die nach dem 01.07.1997 nun als illegal geltenden Immigrierten auszuweisen.

Neben den derzeit ca. 100.000 EmpfängerInnen von Sozialhilfe leben in Hongkong nach einer Studie von 1997 weitere 150.000 Personen an der Armutsgrenze, die keine Sozialhilfe beantragt haben. 70% der SozialhilfeempfängerInnen sind Alte, unter ihnen 50% mehr Frauen als Männer. Frauen werden älter: 1993 waren in der Gruppe der über 70jährigen SozialhilfeempfängerInnen 30.000 Frauen und 17.000 Männer. Im Alter zwischen 60 und 64 Jahren sind 56% der Männer, aber nur 19% Frauen. Mehr als 70% der weiblichen Beschäftigten über 60 Jahre sind ungelern (41% der gleichaltrigen Männer, Zensus 1991).

*Frau Z. ist häufig am WELCOME-Markt zu finden. Nicht vor den vollen Regalen, aber vor den Mülltonnen. Frau Z. schämt sich. Andererseits reicht das Geld hinten und vorne nicht, und in ihrem Alter möchte sie auch noch einen Notgrotschen beiseitelegen. Die Wohnung kostet auch. Was die Leute wegwerfen, reicht oft für die eine Mahlzeit, die sie sich am Tag kocht. Mehr braucht sie nicht. Im Altenzentrum ihrer Siedlung wäre sie gerne Mitglied geworden. Für einen Platz stehen die alten Leute Schlange. Sie hat keinen bekommen. Für die Sozialkontakte und ein bißchen Freizeit woanders hin zu fahren, kann sie sich nicht leisten. Verkehrsmittel sind in ihrem Budget nicht vorgesehen; höchstens einmal im Monat vielleicht. Sie ist krank gewesen im letzten Jahr. Da ist sie nach Guangzhou gefahren, um sich chinesisch behandeln zu lassen, und große Mengen chinesischer Medizin einzukaufen. Leider trägt die Sozialhilfe diese Kosten nicht. Da war es gut, daß sie eisern gespart hat.*

## 2. „Da sind wir kein Vorbild“, Die Schwierigkeiten grenzüberschreitender Solidarität<sup>54</sup>

Als Hongkongerinnen 1996 das „Frauennetzwerk“ *nixing lianwang* gründeten, schienen Ausgangspunkt, Auftrag und Ziel klar: Die Frauen im Perflußdelta jenseits der Grenze zur VR China wiederholten die Karriere der Hongkongerinnen in der arbeitsintensiven Textil- und Elektronikindustrie aus den 70er Jahren, inklusive häufiger Arbeitsplatzwechsel und dem vorrangigen Interesse an einem hohen Einkommen. Also würden sie von den Erfahrungen der Hongkongerinnen nur profitieren. Als erstes lernten die Frauen aus Hongkong, daß die reguläre Industriearbeiterin in der VR China durch Gewerkschaft, Erziehungsbehörden und Frauenverband *fulian* rundum betreut wird, das sie sich aber für die Wanderarbeiterinnen nicht zuständig fühlen. Für diese errichtete das Frauennetzwerk in Zusammenarbeit mit dem Industriearbeiterinnen-Ausschuß innerhalb der VR chinesischen Gewerkschaft ein Weiterbildungs- und Dienstleistungszentrum. Während die Hongkongerinnen Kurse und Informationen zur Gesundheit am Arbeitsplatz anboten, übernahmen Gewerkschaftsfunktionäre Arbeitsrechtskurse. Die Hongkonger Frauen konnten sich bei der Themenwahl und Kurskonzeption auf die langjährigen positiven Erfahrungen in der Stadtviertelarbeit in Hongkong berufen. Nur: Ihre Zielgruppe fand das Thema Gesundheit nicht sehr interessant. Als bedrückender empfinden die Arbeitsmigrantinnen die Eintönigkeit ihres Lebens, die Aussichtslosigkeit und mangelnde Perspektive. Viele von ihnen wollen mangels Kandidaten vor Ort zum Heiraten in ihr Dorf zurückgehen, können sich aber gleichzeitig nicht vorstellen, dort zu leben. Die Vorstellungen z. B. im Heimatdorf mit dem ersparten Geld einen Laden aufzumachen, bleiben vage.

Die Mißverständnisse erstrecken sich bis auf die Wahrnehmung der Hongkonger Frauen als Geldgeberinnen, während diese eben nicht Geld verteilen, sondern einen partnerschaftlichen Dialog etablieren wollen. Die Hongkongerinnen ihrerseits beobachten entsetzt die Lehrmethoden und Herangehensweise ihrer chinesischen Kollegen.

So finden Hongkong's Frauen jenseits der Grenze nicht fruchtbaren Boden für die Transplantation ihrer Erfahrungen, sondern fremde Schwestern, die vor dem eigenen Hintergrund ihre eigenen Themen setzen; und die frau nicht belehren

<sup>54</sup> Vergl. den Beitrag von CHEN Yu im von der AAF herausgegebenen Vortragsband *Fünü kuayue 97 yantaohui* [Symposium „Frauen jenseits von 1997“], Hongkong 1997, S. 8 - 10.

kann, weil sie „ein Dutzend Jahre zurückliegen“, sondern bei denen sie über andere Ziele, Perspektiven und Stimmungen lernt.

## VI. Going China. Zur Zukunft von Hongkong aus Frauensicht

Am 24. Mai 1998 hat die Demokratische Partei von Martin Lee die ersten - eingeschränkten Wahlen zum Legislativvuan unter chinesischer Oberhoheit gewonnen. Ein positives Zeichen aus Frauenperspektive?

Am 01.07.1997 stritt sich Hongkong nicht nur über die Bedeutung des Dauerregens - Symbol himmlischer Trauer über das Sterben der Demokratie oder himmlische Mithilfe beim Abwaschen von 150 Jahren kolonialer Schande von den Fassaden Hongkongs -, sondern auch über den Stellenwert von Frauenthemen beim Wechsel. Die Demokraten stellten ihre Großkundgebung am 01.07.1997 unter die Oberthemen Demokratie, Freiheit und Rechtsstaat. Gegenüber diesen zentralen Fragen seien die Frauenbelange ein zweitrangiges Randthema und nicht erwünscht. Der besonders von Unistudentinnen eingeforderte Pluralismus bedeute Verzettelung. In der Nacht vom 30.06. auf den 01.07.1997 feierten knapp 200 Frauen also ihr eigenes Fest mit ihren Themen und ihrem eigenen Umzug. Allerdings mußten sie sich nun auch der Tatsache des in der Demokratiebewegung fest verankerten Patriarchats und einer drohenden Marginalisierung der Frauen stellen. Auch wenn sich die Frauengruppen in Koalitionen miteinander solidarisieren, ist ihre Stimme ohne Koalitionspartner nicht laut genug. Einzelne Schritte in Richtung chinesischer Frauenverband zeigen zunächst einmal gravierende Unterschiede: Wo Hongkongs Frauen Teil des sozialen Engagements an der Basis sind und sich als gleichberechtigte Gegenüber des Staates verstehen, ist der chinesische Frauenverband Teil des Staates und bisher eher als Exekutivorgan staatlicher Politik als durch eigene Aktivitäten - oder Basisnähe - hervorgetreten.

Besuchern im Frühjahr 1998 kommt Hongkong leer und verlassen vor. Die Stimmung scheint von „pro business“ in „pro Geschäftsaufgabe“ zu kippen. Hongkong hat düstere Prognosen schon mehrfach überlebt - nicht zuletzt dank seiner flexiblen weiblichen Bevölkerung. Die ist dabei, die Hongkonger Identität - und ihre eigene - neu zu definieren. Dieser Versuch und seine neuere Geschichte von der ersten feministischen Organisation Hongkongs in den 1970er Jahren, der International Feminist League of Hong Kong (IFLHK) von der Pluralisierung bis zur Politisierung verdient unsere Aufmerksamkeit.

Frauenarbeitslosigkeit und Frauenarmut drohen die Frauen noch stärker zu marginalisieren und hinter den Türen ihrer Wohnungen verstummen zu lassen. Gleichzeitig bieten sie die Chance zur verbreiteten Frauenbildung, zur Selbstfindung und Emanzipation durch Requalifizierung, zur Revision des stockkonservativen Geschlechterprofils in Hongkong, zur Politisierung von Frauen und zu ihrer Rekrutierung für Frauenbelange durch die Frauengruppen. Voraussetzung ist der Zugang der Frauenvereinigungen zu den nötigen Ressourcen. Auch breite universitäre Forschung und Vorschläge zur Frauenarbeit aus dem akademischen Bereich können die Bereitschaft der Regierung der Sonderwirtschaftsregion zum finanziellen Engagement erhöhen. Die Frauen haben den Reichtum Hongkongs verdient. Sie haben ein Recht auf ihren Teil.

### Summary

*The study continues the women's perspective on Hong Kong beyond July 1st, 1997, which started with No. 7 of the Yellow Series on women in China, „Women in Hongkong“ in 1997. Recent information was collected by a series of interviews with government agencies, women's study programmes and women's concern groups in Hong Kong, December 1997. The booklet describes the efforts of Hong Kong's Equal Opportunity Commission (EOC) on the new Sex Discrimination and Disability Discrimination Ordinances, and includes chapters on female unemployment and poverty, Hong Kong's lesbian scene, Filipino housemaids and the recent life of expats and expat circles in Hong Kong. The activities of feminist organizations Hong Kong Women Christian Council and Association for the Advancement of Feminism are described. Their different strategies of localization or catering to the Western sponsoring agencies, of hostility and distrust towards the new government or conditional cooperation are analyzed and assessed. The study stresses the necessity of further research on the women's scene of Hong Kong beginning with the 1970s and of continued monitoring in the near future, which is even more needed as women and the democratic movement split apart and women's issues are marginalized in post-1997 Hong Kong.*

### Literaturverzeichnis

Asia Monitor Resource Center/ IBON Philippines Databank and Research Center/ SÜDWIND Institut für Ökonomie und Ökumene (Hrsg.): Kleiderproduktion mit Haken und Ösen. Arbeitsbedingungen in der chinesischen und philippinischen Bekleidungsindustrie am Beispiel von Zulieferbetrieben deutscher Unternehmen. Texte 6, Südwind, Siegburg 1997.

Association for the Advancement of Feminism (AAF) (Hrsg.): *Niliu* [Women's Current], Zweimonatszeitschrift.

Association for the Advancement of Feminism (AAF) (Hrsg.): Women's News Digest, Vierteljahreszeitschrift.

CAI Chimeng: Hongkong's Wirtschaft mit dem chinesischen Festland als Rückhalt. Hongkong Series, *Wuzhou chuanbo*-Verlag, Beijing 1997.

CHAN Ming K.: The Legacy of the British Administration of Hong Kong: A View from Hong Kong. In: *China Quarterly* Nr. 151 (1997), S. 567 - 582.

Cheng, Joseph Y. S./ Lo, Sonny S. H. (Hrsg.): From Colony to SAR: Hongkong's Challenges ahead. Chinese University Press, Hongkong 1995.

Cheung, Fanny M. (Hrsg.): Engendering Hong Kong Society. A Gender Perspective of Women's Status. The Chinese University Press, Hongkong 1997.

Chiu, Stephen W. K./ LEE Ching Kwan: Withering Away of the Hong Kong Dream? Women Workers under Industrial Restructuring. Hong Kong Institute of Asia-Pacific Studies Occasional Paper No. 61, Chinese University of Hong Kong, Hongkong 1997.

CHU Bebe Puiying: Views on the Matrimonial Law of Hong Kong after 1997. In: *China Law*, July 1997, S. 141 - 145.

Chu, Serena Sheng-hua/ Tang, Catherine So-kum: Educating for Change. Development of Women's/ Gender Studies and its Challenges for Hong Kong. Hong Kong Institute of Asia-Pacific Studies Occasional Papers No. 66. Chinese University of Hong Kong, Hongkong 1997.

Chui, Ernest Wing-tak: The Ambivalence of Local Level Political Elites. Views of the 1994 District Board Election Candidates. Hong Kong Institute of Asia-Pacific Studies Occasional Paper No. 44, Chinese University of Hong Kong, Hongkong 1995.

- Correll, Eva: Brief aus Hongkong. In: das neue china Vol. 24 Nr. 2 (1997), S. 36.  
das neue china Vol. 24 Nr. 2: Themenheft Hongkong, 1997.
- Equal Opportunities Commission (Hrsg.): Disability Discrimination Ordinance. Code of Practice on Employment. Equal Opportunities Commission, Hongkong 1997.
- Equal Opportunities Commission (Hrsg.): Sex Discrimination Ordinance. Code of Practice on Employment. Equal Opportunities Commission, Hongkong 1997.
- Grienberger, Regine: Exportförderzone Shenzhen: Die bittere Pille des Fortschritts. Im Gespräch mit Vivien LIU vom Asia Monitor Resource Center, Hongkong. In: Menschenrechte für die Frau Nr. 2/1998.
- Hong Kong Institute of Asia-Pacific Studies (Hrsg.): Annual Report 1994 - 95. Chinese University of Hong Kong, Hongkong 1995.
- Hong Kong Institute of Asia-Pacific Studies (Hrsg.): Annual Report 1995 - 96. Chinese University of Hong Kong, Hongkong 1996.
- Hong Kong Institute of Asia-Pacific Studies (Hrsg.): Annual Report 1996 - 97. Chinese University of Hong Kong, Hongkong 1997.
- Hong Kong Women's Coalition for Beijing '95: Alternative Report on Women in Hong Kong. Hongkong 1994.
- Hong Kong Women Christian Council (Hrsg.): Uncertain Times. Hong Kong Women Facing 1997. Hong Kong Women Christian Council, 2. Aufl. Hongkong 1997 (1995).
- Hong Kong Women Christian Council/ July 1st Link (Hrsg.): Hong Kong's Social Movements: Forces from the Margins. Hong Kong Women Christian Council, Hongkong 1997.
- Hong Kong Women's Coalition on Equal Opportunities: Review of the Equal Opportunity Commission's Work. In: HKWCC Newsletter, Juni 1997, S. 4 - 5.
- Hook, Brian: British Views of the Legacy of the Colonial Administration of Hong Kong: A Preliminary Assessment. In: China Quarterly Nr. 151 (1997), S. 554 - 566.
- Information Office of the State Council of the People's Republic of China (Hrsg.): Hong Kong Cross 1997. Serie von Informationsblättern zum Übergang., 1997.

- Kaltenbrunner, Robert: Spiegelung des Gestern und Morgen. Hongkong oder: Der ungewisse Weg einer „global city“. In: das neue china Vol. 24 Nr. 2 (1997), S. 11 - 13.
- Kwok, Reginald/ So, Alvin: The Hong Kong-Guangdong Link. Partnership in Flux. M. E. Sharpe, Armonk/ New York 1995.
- Leung, Benjamin K. P./ Pearson, Veronica (Hrsg.): Women in Hong Kong. Oxford University Press, Hong Kong, New York, Oxford 1995.
- LIU Shuyong: Hong Kong: A Survey of its Political and Economic Development over the Past 150 Years. In: China Quarterly Nr. 151 (1997), S. 583 - 592.
- Mak, Grace C. L.: The Schooling of Girls in Hong Kong: Progress and Contradictions in the Transition. In: Postiglione, Gerard A. (Hrsg.): Education and Society in Hong Kong. Toward One Country and Two Systems. Hong Kong University Press, Hong Kong 1992, S. 167 - 180.
- Martin, Helmut: Hongkong. Strategien des Übergangs. Suhrkamp, Frankfurt/Main 1997.
- Meissner, Werner: Hongkong: Von der britischen Kronkolonie zur chinesischen Sonderverwaltungsregion. In: Herrmann-Pillath, Carsten/ Lackner, Michael (Hrsg.): Länderbericht China. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft im chinesischen Kulturraum. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1998, S. 222 - 239.
- Meissner, Werner: Hongkonger Notizen. Ein politisches Tagebuch. edition global, München 1996.
- NGO, Tak-wing (Hrsg.): Hong Kong: State and Society under Colonial Rule. China Information Vol. 12, Nr. 1-2, 1997.
- Rhind, Nancy (Hrsg.): Empowering Families. A Collection of Concepts and Methods. Hong Kong Family Welfare Society, Hongkong 1994.
- Salaff, Janet/ WONG Siu-lun: Globalization of Hong Kong's People: International Migration and the Family. In: Postiglione, Gerard A./ Tang, James T. H. (Hrsg.): Hong Kong's Reunion with China. Global Dimensions. Hong Kong University Press, Hongkong 1997, S. 200 - 221.
- Schüller, Margot: Herausforderungen für den Finanzplatz Hongkong. Teil I: Der Bankensektor. In: China aktuell, Februar 1998, S. 199 - 208.



Scott, Janet Lee: The Mutual Aid Committees and Women's Community Involvement. Vortragsmanuskript, Hongkong 1997.

Tang, James T. H.: The International Dimension of Mainland China's Unification Policy: The Case of Hong Kong. Vortragsmanuskript, Institute for International Relations, Chengchi University, Taipei 1994.

Theroux, Paul: Kowloon Tong. Hoffmann und Campe, Hamburg 1997.

Wacks, Raymond (Hrsg.): Hong Kong, China and 1997: Essays in Legal Theory. Hong Kong University Press, Hong Kong 1993.

WANG Qiaolong: Hongkong im Übergang bis zum Jahre 1997. Hongkong Series, Wuzhou chuanbo-Verlag, Beijing 1997.

Woltersdorf, Adrienne: Großbritannien geht, und keiner ist traurig. In: das neue china Vol. 24 Nr. 2 (1997), S. 8 - 10.

Aus der *Gelben Reihe* zu Frauen in China erhalten Sie für jeweils DM 10,00 (Porto und Versand im Preis enthalten) bei der Redaktion, c/o Astrid Lipinsky, Effertzstr. 13, 53121 Bonn\*:

\*Bestellungen gerne auch per Fax: 0228 - 616322.

Nr. 4: *Frauen in Vietnam.*

von Astrid Lipinsky. 30 Seiten, Bonn 1996.

Nr. 5: *Prostitution in China (II).*

von Astrid Lipinsky. 81 Seiten, Bonn 1996.

Nr. 6: *Frauenhandel in China.*

von Astrid Lipinsky. 42 Seiten, Bonn 1996.

Nr. 7: *Frauen in Hongkong. Eine Bestandsaufnahme zum 01.07.1997.*

von Astrid Lipinsky. 76 Seiten, Bonn 1997.

Nr. 8: *Sexualität und Politik. China der frühen Republikzeit und der 90er Jahre im Vergleich.*

von Martin Kittlaus. 48 Seiten, Bonn 1997.

Nr. 9: *Wir leben noch. Frauen und Frauenpolitik in Hongkong nach dem 01.07.1997.*

von Astrid Lipinsky. ca. 60 Seiten, Bonn 1998

Nr. 10: *Alleinstehende Frauen. Witwenschaft, Trennung und Scheidung in Vietnam.*

von Uta Tschenisch. 76 Seiten, Bonn 1998.

**Außer der Reihe:**

*Taiwan: Tempel, Gläubige, Religionen.*

von Astrid Lipinsky. 34 Seiten, Bonn 1996.

Zu allen Heften bieten die AutorInnen Vortragsveranstaltungen gegen Honorar an. Terminvereinbarungen und Anfragen richten InteressentInnen bitte an die Redaktion.